Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Dießinger. Anzeigenleiter: Fritz Müller sämtlich in Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbende stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dießinger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 115 | Samstag den 18. Mai 1935 | 93. Jahrgang

Das Kownoer Bluturteil bestätigt

Verteidiger reicht Gnadengesuch ein — Empörung in Ostpreußen.

Kowno, 17. Mai.

Das litauische Obertribunal verkündete am Freitag um 15.30 Uhr seine Entscheidung über die Kassationsklage der Verurteilten im Memelprozeß. Darnach werden mit Ausnahme des Urteils gegen Baron von der Ropp alle Kassationsklagen als unbegründet abgelehnt. Gegenüber Baron von der Ropp ist Paragraph 3 (Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes) gestrichen worden, jedoch wurden die übrigen Beschuldigungen auch ihm gegenüber aufrechterhalten. Ebenso ist die Zivilforderung von Frau Jesuttis abgelehnt worden. Damit sind alle Rechtsmittel nunmehr erschöpft und das Urteil des Kriegsgerichtes bleibt in vollem Umfange, einschließlich der vier Todesurteile, bestehen. Das Urteil ist mit der Entscheidung des Obersten Tribunals rechtsgültig geworden. Der Vollzug erfolgt innerhalb von 24 Stunden.

Den Verurteilten stehen nur noch die Gnadenmittel offen. Wie man hört, haben die vier zum Tode Verurteilten, nämlich Prieß, Boll, Lepa und Wannagat, nicht die Absicht, Gnadengesuche an den Staatspräsidenten einzureichen; jedoch wird ihr Verteidiger dies für sie tun.

Die Entscheidung des Obersten Tribunals über das Urteil im Memelländer Prozeß wurde den Verurteilten noch im Laufe des Freitagnachmittag zur Kenntnis gebracht. Den vier zum Tode Verurteilten, die die Entscheidung des Obersten Tribunals vollkommen gefaßt aufnahmen, wurde außerdem noch mitgeteilt, daß sie zwecks Vermeidung einer schnellen Vollstreckung des Urteils ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen können. Sie erklärten jedoch ihrem Verteidiger, daß sie im Bewußtsein ihrer Unschuld nicht den Gnadenweg in Anspruch nehmen würden. Der Verteidiger will sich trotzdem für die Begnadigung einsetzen.

Protest-Kundgebungen vor dem litauischen Generalkonsulat

Königsberg, 17. Mai. Nach dem Bekanntwerden der Bestätigung des furchtbaren Kownoer Bluturteils durch die Extrablätter der Königsberger Zeitungen und durch die Mitteilungen des Rundfunks bemächtigte sich der Königsberger Bevölkerung eine starke Erregung. Aus allen Häusern strömten die Menschen, und wieder bildeten sich spontan Demonstrationszüge, die aus dem Innern der Stadt hinaus in die Vorstadt, die Hufen, zogen, wo sich das litauische Generalkonsulat befindet. Hier hatte Polizei in weitem Umkreis das in völliger Finsternis liegende Konsulatsgebäude abgesperrt. Immer mehr Demonstranten zogen heran, sodaß bald die Zahl der erregten Menschen vor dem Hause nach Zehntausenden zählte. Immer wieder schwangen sich die Empörungsrufe zu den verdunkelten Fenstern empor, mit denen die Menge ihrer Erregung über das unerhörte Urteil Luft machte. Im übrigen vollzog sich die Kundgebung in völliger Disziplin.

Für Aufhebung des Bluturteils

Königsberg, 17. Mai. Die Bestätigung des Kownoer Bluturteils hat in ganz Ostpreußen schärfste Entrüstung hervorgerufen.

Die „Preußische Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Protest" u. a., Wochen hindurch haben in finsteren Kerkern des litauischen Staates unsere deutschen Brüder zubringen müssen, um heute ein Urteil bestätigt zu erhalten, das in der Weltgeschichte ohne Beispiel dasteht. Als damals nach der ersten Verkündung des Urteils die Angeklagten erhobenen Hauptes in die Gefängnisse zurückgingen, da wußten wir bereits, welches Schicksal ihrer harrte. Mit Stolz und in dem Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit haben unsere Volksgenossen es damals abgelehnt, durch ein Gnadengesuch sich mit einem Schein von Schuld zu belasten. Noch ist das Urteil nicht vollstreckt. Wir hoffen, daß man sich in Kowno noch in letzter Stunde besinnt. Fester denn je fühlt sich das deutsche Volk in dieser Stunde mit seinen Brüdern im geqUälten Memellande verbunden. Mitverantwortlich für das Schicksal des Memellandes sind die Mächte, die am 17. 5. 1924 durch die Unterzeichnung des Autonomiestatuts zum Garanten des Memellandes wurden. Sollte das Urteil der Kownoer Machthaber vollstreckt werden, dann kommt das Blut der vier zum Tode verurteilten Memelländer mit auf das Haupt der Memelsignatare. Das Urteil darf nicht vollzogen werden. Hinter dieser Forderung steht in einmütiger Geschlossenheit das ganze deutsche Volk.

*

Der Reichssender Königsberg, der gleichfalls die Meldung von der Bestätigung des Kownoer Bluturteils in seiner Sendung durchgab, unterbrach darauf die Sendung und legte eine Minute Funkstille ein. Sodann wurde das heitere Unterhaltungsprogramm abgesagt und statt dessen eine ernste Sendung aus Leipzig übernommen.

Franken-Panik in Paris

Paris, 17. Mai. Die heutige Pariser Börse stand unter dem Eindruck der Gerüchte über eine bevorstehende Abwertung des Franc. Sie wirkten sich vor allem auf die Kurse der französischen Staatspapiere katastrophal aus, sodaß sich der Finanzminister genötigt sah, die Behauptungen zu dementieren, daß der heutige Kabinettsrat die Abwertung des Franc behandelt habe. Bereits bei der Eröffnung der Börsen lagen umfangreiche Verkaufsaufträge für französische Staatspapiere vor.

Englische Kabinett-Sondersitzung

Britisch-französische Bedenken gegen die Ostafrikapolitik Italiens
Angst vor neuerlichem Versagen des Völkerbundes

London, 17. Mai

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning-Post" erklärt, das Kabinett werde sich heute auf einer Sondersitzung mit der abessinischen Angelegenheit beschäftigen. Der britische Botschafter in Rom, Drummond, trifft vormittags mit dem Flugzeug aus Paris in London ein.

Die ganze Aufmerksamkeit der britischen Oeffentlichkeit, soweit sie sich mit der abessinischen Frage beschäftigt, ist auf die Freitags-Sitzung des britischen Kabinetts gerichtet, in der der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, über Italiens Stellungnahme berichtet. Wenn auch die englischen Blätter allerlei Verträge anführen, um ein militärisches Vorgehen Italiens gegen Abessinien als nicht gerechtfertigt hinzustellen, scheint es weniger die Besorgnis um die Unverletzlichkeit der Verträge zu sein als die Angst, daß die Aufrollung dieser Frage in der am 20. Mai beginnenden Tagung des Völkerbundsrates zu einer neuen Blamage des Völkerbundes führen könnte. So fragt die „Morningpost", wie sich die britische Regierung im Falle eines endgültigen Bruchs zwischen den beiden Parteien verhalten soll. Stünde sie zum Vertrag und zur Völkerbundssatzung, würde das einen Zusammenstoß mit Italien und seinen wahrscheinlichen Austritt aus dem Völkerbund bedeuten, eine Preisgabe Abessiniens aber würde eine weitere Ansehenseinbuße des Völkerbundes zur Folge haben. Ziemlich deutlich erinnert das Blatt die Italiener daran, daß eine Uneinigkeit der Mächte wegen der Lage in Oesterreich nur Verluste für Italien bringen könnte.

Auch die französische Presse warnt vor einer Verschärfung des Streites mit Rücksicht auf den Völkerbund.

Der Hafen Massaua in Eritrea gleicht einem Heerlager. Der kleine Hafen ist den Ansprüchen, die auf ihn einstürmen, nicht gewachsen. Er ist überfüllt von Truppentransporten und Frachtschiffen, die Kriegsmaterial aller Art in ungeheuren Mengen löschen. Oft liegen aus Italien eintreffende Schiffe tagelang außerhalb des Hafens auf Reede, da keine Möglichkeit besteht, im Hafen vor Anker bezw. an den Kai zu gehen, um Ladung zu löschen. Trotzdem laufen täglich neue Truppentransporte ein. Fast immer bringen sie 2000 bis 3000 Mann von Italien nach Eritrea, leider darunter auch viele Soldaten aus Südtirol, die dem hiesigen Klima absolut nicht standhalten können. Von Tripolis wurden 10 000 Askaris hier gelandet, von denen die letzten 2000 der Dampfer „Barbarigo" brachte.

Die Straßen und Plätze von Massaua gleichen Pionierparks. Stacheldraht, Drahtverhauschrauben, Stollenhölzer, Wellbleche, Zement, Teerfässer, Wasserröhren und Kleinbahnmaterial sind in großen Massen aufgestapelt. Tage und Nächte lang rollen Autokolonnen und bringen das Material ins Oberland. Die Autos werden vorzugsweise von Amerika geliefert, es sind in der Regel neueste Typen von Ford und Chevrolet. Italienische Fabrikate sind kaum darunter. Wagen, die mit dem Dampfer eintreffen, werden gleich nach dem Ausladen am Kai mit Material bepackt und auf den Weg nach Asmara geschickt, wo sich der Sitz des Gouverneurs befindet.

Die Straßen sind sehr schlecht. Die Transporte werden dadurch ganz erheblich behindert. Schwere Beschädigungen des Wagenmaterials sind keine Seltenheit. In diesen Tagen bevölkern schon etwa 75 Lastwagen aller Art die in Massaua eingerichtete Reparaturwerkstatt. Am besten scheint sich Büssing NSU. zu bewahren, der für schwerste Transporte Verwendung findet. Drei Transporter: „Cassaro", „India" und „Hilda" brachten Eisenbahnmaterial für Normalspur. Das Ausladen dieser schweren Güter gestaltet sich sehr schwierig, da nur ungenügendes Kranmaterial vorhanden ist. Falls es zum Kriege kommen sollte, so rechnet man hier in gut orientierten Kreisen nicht damit, daß größere militärische Operationen vor dem 15. September beginnen.

Italien gegen Behandlung vor dem Völkerbund

Rom, 17. Mai. In der abessinisch-italienischen Streitfrage richtet sich die ganze Aufmerksamkeit der römischen Presse auf die außerordentliche Kabinettssitzung in London, zu der der hiesige englische Botschafter Sir Erik Drummond Anfang dieser Woche dringlich nach London gerufen worden ist.

Der Direktor der „Tribuna" wendet sich am Freitag in bemerkenswert bestimmter Weise gegen eine Behandlung des Streitfalles im Rahmen des Völkerbundes. Gerade wenn man sich auf den zwischen England, Frankreich und Italien 1906 abgeschlossenen Dreiervertrag berufe, gehe es nicht an, den Streitfall auf den Boden des Völkerbundes hinüberzuziehen. Niemand wage heute mehr die Behauptung, die Aufnahme Abessiniens in den Völkerbund sei nicht ein Irrtum gewesen. Man meine allerdings, daß, nachdem Abessinien nun einmal im Völkerbund sei, man es auch als Völkerbundsmitglied behandeln müsse, was in diesem Falle besagen würde, Abessinien müsse auf dem gleichen Niveau behandelt werden wie Italien. Diese unsinnige These sei aber gerade für den Völkerbund gefährlich. Wenn man anerkenne, einen groben Fehler gemacht zu haben, so mache man ihn in der Regel nicht noch schlimmer. Der Völkerbund habe schon reichlich Erfahrungen über Schwierigkeiten des Verhandlungsverfahrens zwischen ungleichen Staaten gemacht, und seine Autorität sei dabei eher in Frage gestellt als verstärkt worden. Der Auffassung, der abessinisch-italienische Streitfall habe europäisches Interesse, stellt „Tribuna" die italienische Ansicht gegenüber, daß der Streitfall ausschließlich afrikanischer Natur sei.

Neue italienische Truppentransporte

Rom, 17. Mai. Vier größere italienische Ueberseedampfer haben am Freitag von Neapel aus mit 5000 Mann der Division Gavinana und 1300 Facharbeitern die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten.

Abessinien ernennt seine Schiedsrichter

Rom, 17. Mai. Nach Mitteilung des italienischen Gesandten in Adis Abeba hat Abessinien nunmehr seine beiden Vertreter für den Schlichtungsausschuß zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles ernannt. Es handelt sich um den französischen Juristen Albert de la Pradelle und den Juristen Pittman Benjamin Pattek, wahrscheinlich amerikanischer Nationalität. Der italienische Gesandte hat die Mitteilung mit allen Vorbehalten entgegengenommen, da bekanntlich die italienische Regierung die Ansicht vertritt, die Schlichter für Abessinien sollten abessinischer Nationalität sein.

Panslawismus — die neueste Theorie Moskaus

Moskau, 17. Mai.

Die Zeitung „Iswestija" widmet dem Abschluß des Vertrages gegenseitigen Beistandes zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei einen Leitartikel, dessen Schlußsätze trotz der darin enthaltenen Verwahrung gegen panslawistische Ideen, doch mit einer Wiederaufnahme dieser Ideen liebäugeln. Zunächst wird in dem Artikel festgestellt, daß sich der neue Prager Vertrag im wesentlichen mit dem französisch-sowjetrussischen Vertrag deckt.

Im Anschluß daran wird erklärt, daß die Lage in Zentraleuropa sich sehr verschärft habe. „Die Tschechoslowakei," so stellt „Iswestija" die Sache dar, „befindet sich zwischen dem italienischen und dem deutschen Imperialismus. Die Tschechoslowakei hat kein Programm neuer Eroberungen. Sie selbst aber kann leicht zum Gegenstand eines Angriffes werden. Die Sowjetunion, die davon ausgeht, daß der Friede unteilbar ist, und ein Krieg in Zentraleuropa zu einem allgemeinen Zusammenstoß führen würde, hat mit der Tschechoslowakei einen Vertrag abgeschlossen, der, wie der Vertrag mit Frankreich sagt, dem Angreifer zeigen soll, daß es ihm nicht gelingen wird, seine aggressiven Pläne der Reihe nach gegen unter sich geteilte Nationen zu richten, die nicht entschlossen sind, für den Frieden einzustehen." „Iswestija" beschäftigt sich dann mit Aeußerungen des tschechischen Politikers Kramarsch über den Panslawismus sowie mit Bemerkungen der deutschen Presse zu diesem Thema. Bei dieser Gelegenheit stellt das Blatt die Behauptung auf, daß der „Deutsche Faschismus" zwecks Tarnung seiner „Eroberungspolitik" eine Theorie schaffen könnte, wonach die slawischen Völker nur „historischen Dünger" darstellten. Sollte das der Fall sein, so werde die Sowjetunion, ohne sich mit panslawistischen Maskeraden zu beschäftigen, kein Geheimnis daraus machen, daß von ihr die Verteidigung slawischer Völker, die von einem Angriff bedroht werden, als nicht weniger begründet und nicht unterstützungsverdienend gehalten werde, als die Verteidigung Frankreichs.

Morgen Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Darmstadt

Am Tage der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt/M.—Darmstadt werden in Anwesenheit des Führers sprechen: zunächst der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, welter Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Generaldirektor Dr. Dorpmüller und ein am Bau der Strecke beteiligter Arbeiter. Die Schlußansprache hält der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Die Kundgebung wird längs der Reichsautobahn auf Lautsprechern und ferner auf alle deutschen Sender übertragen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die letzte Fahrt des toten Marschalls

Die Ankunft Görings in Warschau — Die letzte Parade vor Polens erstem Soldaten

rp. Warschau, 17. Mai.

Der Marschall Polens hat seine letzte Fahrt nach der alten Königsburg Wawel in Krakau angetreten. In seinem Gefolge befinden sich, als Vertreter aller europäischen Nationen, führende Staatsmänner. Indem sie an dieser Trauerfeier teilnehmen, ehren sie einen der klarblickendsten Staatsmänner Europas, der einen wirklichen Beitrag zum europäischen Friedensproblem geliefert hat. Auch nach dem Tode des großen Soldaten und Politikers wird Europa sich nicht abwenden können von dem Grundgesetz des Friedens, das Achtung der nationalen Interessen der einzelnen Völker heißt.

Ueber ganz Polen liegt tiefste Trauer. Trotz strömenden Regens und eisiger Kälte pilgern auch die ganze Nacht hindurch Hunderttausende zum Sarg des größten Sohnes der polnischen Heimat. Um 10 Uhr las der Kardinal Kakowski das feierliche Requiem. Dann wurde der Sarg nach dem Mokotow-Felde übergeführt. Die Mitglieder der polnischen Regierung, die engsten Mitarbeiter Pilsudskis, trugen den schweren Silbersarg die Kirchentreppen herab, gefolgt von der Witwe des Toten und vom Staatspräsidenten Moscicki.

An der Spitze des Zuges marschiert eine Militärkapelle, dann folgt die Lafette, die den Sarg trägt. Hinter den dem Sarge folgenden Angehörigen und Kabinettsmitgliedern marschieren die Abordnungen von 89 Infanterie- und 35 Kavallerieregimentern und sämtlicher anderer Einheiten der Armee, die gesamte Warschauer Garnison, die Legionäre Pilsudskis, das Diplomatische Korps usw. Hunderttausende stehen schweigend in den Straßen Spalier. 101 Salutschüsse verkünden den Auszug des Toten aus der Hauptstadt. 200 Flugzeuge geben ihm das Geleit.

Die Ankunft des Ministerpräsidenten Göring

Kurz vorher ist der Vertreter des Führers und Reichskanzlers, General Göring, mit seiner Begleitung in Warschau eingetroffen. Er wurde vom polnischen Außenminister Beck persönlich am Bahnhofe begrüßt. Eine Ehrenkompanie des polnischen Infanterieregimentes Nr. 30 leistete die Ehrenbezeugungen.

Unmittelbar darauf legte Major Conrath am Sarge des Marschalls vier Kränze nieder. Der Lorbeerkranz des Führers und Reichskanzlers mit Schleifen in den deutschen Farben trägt die Aufschrift: „Dem großen Marschall Polens — der deutsche Reichskanzler". Die anderen Kränze tragen die Widmung: „Dem ersten Soldaten Polens" und stammen vom deutschen Reichsheer, von der Reichsmarine und von der Reichsluftwaffe.

Der riesige Paradeplatz in Mokotow war von den frühesten Morgenstunden ab das Ziel unzähliger Delegationen und Vertreter der verschiedensten Organisationen, Parteien und Verbände. Unmittelbar vor der Ehrentribüne steht auf einem etwa drei Meter hohen Hügel ein Feldgeschütz. Dort stand während der letzten Jahre die Kanzel, von der aus der Marschall große Truppenparaden abhielt. Von derselben Stelle aus hat der tote Marschall nun die letzten militärischen Huldigungen seiner Armee entgegengenommen.

Nur wenige Schritte von dem Hügel entfernt, dicht neben der Ehrenloge, steht der schlichte, langgestreckte, offene Eisenbahnwagen, der den Toten mitten durch das polnische Land und das trauernde Volk nach Krakau bringt. Auf dem Eisenbahnwagen steht ein zweites Feldgeschütz, dessen Lafette den Sarg tragen wird. Dem Marschallshügel am nächsten, mit dem Gesicht der Tribüne zugekehrt, stehen die Legionäre, die alten Kampfgefährten des toten Helden, in ihren hellblauen Uniformen und mit ihren alten umflorten Fahnen.

Kurz nach 2 Uhr erschien nach über dreistündigem Marsch die Spitze des Trauerzuges, eine Kompanie Chevauxleger mit dem schwarz verhängten Reitpferd des Marschalls auf dem Platz. Die endlose Reihe der Kränze wird rings um den Marschallhügel gelegt. Die Offiziere mit den Ordenskissen und die Abordnung der Legionäre mit ihren alten Fahnen nehmen an dem Aufgang zum Hügel Aufstellung.

Inzwischen haben sich am äußersten Ende des Platzes die Truppenabteilungen formiert. Ihre Spitze setzt sich langsam in Bewegung. Als sie mit dem General Rydz-Smigly an der Spitze von etwa 100 Generalen sich dem Marschallhügel nähern, haben sich alle, die dieser ergreifenden Parade beiwohnen, von ihren Plätzen erhoben und ihre Häupter entblößt. Dreimal senken sich Degen und Fahnen, ehe sie an dem toten Marschall vorbeiziehen. Hin und wieder unterbrechen die Flugzeuge, die über dem Platz in Staffeln kreisen, die Totenstille. Sonst ist nur das dumpfe ununterbrochene Wirbeln der Trommeln vernehmbar. Es ist so still, daß man die einzelnen Kommandos der Offiziere versteht und die gedämpfte Stimme des Sprechers am Mikrophon hört.

Kurz nach 2½ Uhr ist die Parade beendet. Der Trommelwirbel reißt ab, und die Kapelle intoniert die Nationalhymne. Die Generale betreten wieder den Hügel, um den Sarg in Empfang zu nehmen. Dumpf übertönt der letzte Ehrensalut der Geschütze die Melodie der Nationalhymne. Langsam tragen die Generale auf ihren Schultern den Marschall an der Ehrenloge und den Hinterbliebenen vorbei auf den bereitstehenden Eisenbahnwagen. Offiziere tragen die Kränze auf den langen Wagen. Der des Führers wird unmittelbar vor der Probe niedergelegt. Die tief verschleierte Gattin des Toten mit ihren beiden Töchtern und die übrigen nahen Anverwandten besteigen inzwischen den für sie bestimmten Salonwagen. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Zu beiden Seiten stehen dicht gedrängte Menschenmengen, um mit tränenden Augen den größten Helden der polnischen Geschichte stumm und ehrfürchtig noch einmal zu grüßen.

Die deutsche Delegation für die Beisetzungsfeierlichkeiten verläßt heute abend um 10.40 Uhr Warschau zusammen mit den übrigen ausländischen Delegationen, um morgen an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Krakau teilzunehmen.

Keine Mitgliedersperre für HJ und BdM

Berlin, 17. Mai.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung gibt bekannt: „Auf viele an die Reichsjugendführung gerichtete Anfragen wird mitgeteilt, daß eine Sperre für die Aufnahme in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel nicht erlassen und auch nicht beabsichtigt ist. Die vom Reichsschatzmeister der NSDAP. erlassene Verfügung, wonach die zur Zeit für die Partei bestehende Mitgliedersperre bis zur endgültigen Regelung auch auf Angehörige der HJ. und des BdM. ausgedehnt wird, ist von einigen Zeitungen mit Ueberschriften veröffentlicht worden, aus denen zu schließen ist, daß eine Mitgliedersperre für Hitler-Jugend und BdM. erlassen sei. Wie aus der Verfügung des Reichsschatzmeisters hervorgeht, ist aber lediglich die schon bestehende Sperre für die Aufnahme in die NSDAP. nunmehr auch ausgedehnt worden auf die Aufnahme von Mitgliedern aus der Hitler-Jugend und dem BdM., die im allgemeinen mit ihrem 18. Lebensjahr in die Partei überführt werden.

Eine Aufnahme von Mitgliedern in die HJ. und den BdM. wie auch in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel in der HJ. ist nach wie vor möglich."

Lloyd George — der entscheidende Mann

Bevorstehende Umbildung der Regierung Macdonalds

London, 17. Mai.

Schon bei dem Auftauchen der ersten Gerüchte über Aenderungen im englischen Kabinett vor mehreren Wochen in Regierungskreisen ist darauf hingewiesen worden, daß zunächst einmal die Indien-Vorlage unter Dach und Fach gebracht werden müsse. Der parlamentarische Berichterstatter Reuters beschäftigt sich am Freitag eingehend mit den Umbildungsgerüchten. Es sei anzunehmen, heißt es in dem Bericht, daß die Aenderungen im Kabinett wahrscheinlich vor oder während der Pfingstpause in die Tat umgesetzt werden würden. Zwar sei es keineswegs sicher, aber es würde auch bestimmt keine Ueberraschung bedeuten, wenn Macdonald und Baldwin ihre Posten tauschen würden. Der größte Teil des Geredes über einen zwangsweisen Rücktritt Simons als Außenminister werde von interessierten Kreisen verbreitet und könne als unbegründet abgetan werden. Dagegen erwarte man einen Wechsel im Luftfahrtministerium, das gegenwärtig Lord Londonderry inne hat. Außerdem sei es nicht ausgeschlossen, daß die derzeitigen Leiter des Kolonialministeriums (Sir Philipp Cunliffe — Lister) und des Innenministeriums (Sir John Gilmour) in den Peerstand erhoben würden. Welcher Art die Umbildung des Kabinetts auch im einzelnen sein möge, die Struktur der nationalen Regierung werde hierdurch nicht berührt werden.

Was das Wiederaufleben der Gerüchte über eine Herbstwahl angehe, so sei die Möglichkeit einer solchen Wahl nicht von der Hand zu weisen, weil die noch zu erledigenden gesetzgeberischen Arbeiten größere Fortschritte machten, als man angenommen habe. Die Indien-Vorlage habe weder im Parlament noch im Lande die anfänglich befürchteten Schwierigkeiten verursacht. Auch im Oberhaus werde die Indienvorlage mit größter Schnelligkeit verabschiedet werden. Die zunehmende Besserung in Handel und Wandel führt der Berichterstatter als weiteren Grund für die Neigung der Regierung an, die Frage der Neuwahlen nicht mehr auf die lange Bank zu schieben; in Regierungskreisen herrsche gegenwärtig ein Wahloptimismus, von dem vor einigen Monaten noch nichts zu spüren gewesen sei.

In allen diesen Fragen, betont der Berichterstatter, hänge unter Umständen viel von dem Ergebnis der Besprechungen des Kabinetts mit Lloyd George ab. Wenn innerhalb der nächsten Monate die Unterstützung Lloyd Georges entweder als Mitglied der Regierung oder außerhalb der Regierung gesichert werden könne, sei damit zu rechnen, daß die liberale Wählerschaft, die sich bei den bisherigen Nachwahlen mangels einer zugkräftigen Führung der Stimme enthalten habe, sich der Regierung anschließen werde.

Der Berichterstatter hält Juliwahlen indessen für sehr unwahrscheinlich, weil bis dahin die parlamentarischen Arbeiten noch nicht restos erledigt sein dürften und außerdem der Monat Juli ein für Wahlen ungeeigneter Ferienmonat sei. Falls es noch in diesem Jahre zu Neuwahlen komme, würden sie höchstwahrscheinlich im Oktober stattfinden.

50 katholische Kirchenstellen im Verdacht der Devisenschiebung

Das erste Urteil: Fünf Jahre Zuchthaus

fk. Berlin, 17. Mai.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann am Freitag der erste Prozeß wegen der in der letzten Zeit aufgedeckten Devisenschiebungen von etwa 50 katholischen Kirchenstellen. Zu ihren volksverräterischen Transaktionen bedienten sich die Orden und sonstigen Stellen, unter denen sich auch die Bistümer Hildesheim und Meißen befinden, der Universum-Bank in Berlin, deren Direktor Dr. Hosius im Juni 1933 zur Erleichterung der Schiebungen eine Filiale der Bank in Amsterdam gegründet hatte. Die ins Ausland verschobenen Beträge wurden meistens im Schutz des Ordenskleides nach dem Auslande gebracht. Auch mit Urkundenfälschungen und falschen eidesstattlichen Versicherungen haben die Ordensgeistlichen gearbeitet. Sie setzten damit einen Rat des Herrn Matthias Erzberger unseligen Angedenkens aus dem Jahre 1911 in die Wirklichkeit um, der damals schon eine „Tarnung" der Kirchenvermögen empfahl und in seiner bekannt zynischen Art dazu schrieb: „Wenn der Satz des hochseligen Bischofs Hefele allgemein gilt: Gottes Barmherzigkeit und die Schulden der Barmherzigen Schwestern sind grenzenlos — dann streckt niemand mehr gierig die Hände nach dem Ordensbesitz aus!" Die deutsche Oeffentlichkeit wird daher auch das Urteil des Berliner Schnellschöffengerichts, das eine dieser „frommen" Devisenschieberinnen zu 5 Jahren Zuchthaus und 140 000 Mark Geldstrafe verurteilte und die Einziehung des verschobenen Betrages anordnete, nur mit Befriedigung aufnehmen. Devisenschiebung, Schädigung von Volk und Staat, Meineid und Urkundenfälschung haben nichts mit Religion zu tun und die katholische Kirche in Deutschland kann dem Staat nur dankbar sein, daß er ihre Reihen säubert von Elementen, die das geistliche Kleid durch gemeine Verbrechen schänden.

Die Anklage

In der Verhandlung am Freitag war die 42jährige Katharina Wiedenhöfer, genannt Schwester Wernera, Provinzialsekretärin des katholischen Ordens der Vinzentinerinnen, angeklagt. Auf ihre Veranlassung sind in den Jahren 1932 bis 1934 252 000 RM. an eine Schwester in Belgien bezahlt worden, die aus den Mitteln des Mutterhauses in Köln-Rippes stammten. Von dort aus wurden 70 000 RM. nach Amerika und der Rest nach Holland zum Rückkauf von Schuldobligationen aus früheren Jahren geschickt. Die erforderliche Genehmigung für diese Devisentransaktionen wurde nicht eingeholt. Außerdem sind u. a. auch holländische Obligationen des Ordens an Ausländer verkauft worden. Ebenso sind die Auslandsobligationen nicht angemeldet worden, was nach dem Volksverratsgesetz ebenfalls ein Verbrechen darstellt.

Das Urteil

In den Abendstunden verkündete der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichtes, Amtsgerichtsrat Jordan, das Urteil gegen die Katharina Wiedenhöfer, genannt Schwester Wernera: Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzter und vorsätzlicher Devisenverbrechen zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 140 000 Mark Geldstrafe verurteilt; an Stelle der Geldstrafe soll im Nichtbeitreibungsfalle eine Zuchthausstrafe von weiteren 14 Monaten treten. Ferner wurde die Einziehung eines Betrages von 250 000 Mark angeordnet; für die Einziehung haftet die caritative Vereinigung in Köln-Rippes.

Die Urteilsbegründung

Es handelt sich um ein Devisen-Strafverfahren, wie es bisher die deutschen Gerichte noch nicht beschäftigt hat, obwohl wir in den letzten Jahren ständig mit der Bekämpfung von Devisenzuwiderhandlungen zu tun gehabt haben und uns alle möglichen Kreise von Angeklagten bekannt geworden sind, die auf diesem Gebiet Verfehlungen begangen hatten. Es sind in fast allen Fällen erhebliche Zuchthausstrafen verhängt worden, weil es sich hier um eine Frage handelt, die den Existenzkampf des deutschen Volkes um die Erhaltung seiner Währung und damit seiner Lebensmöglichkeiten im internationalen Wirtschaftskampf betrifft. Nur unter diesen Gesichtspunkten kann die Beurteilung der Straftat erfolgen. Wir haben einmal die schaurige Zeit der Inflation in Deutschland erlebt, und es ist niemanden in Deutschland, der sich wünscht, daß diese Zeiten wieder kommen. Aus diesem Grunde hat sich die Regierung genötigt gesehen, in dem Staatsnotstand, der durch die Entziehung von riesigen Reparationsbeträgen auf der einen Seite und die Maßnahmen der Auslandsmächte gegen Deutschland auf der anderen Seite eingetreten war, die Devisenverordnung zu erlassen.

Taufe und Stapellauf des zweiten Ostasienschnelldampfers

Bremen, 17. Mai.

Der zweite der drei neuen Ostasienschnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Gneisenau", lief am Freitag mittag kurz nach 14 Uhr auf der Werft der Deschimag-Bremen vom Stapel. Erst vor 8 Monaten, am 17. September 1934, wurde der Kiel des Schiffes gelegt und bereits am 6. Dezember 1935 wird das Schiff seine Jungfernreise von Bremerhaven nach dem Fernen Osten antreten.

Die Taufrede hielt Staatsrat Karl Lindemann, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd. Er erinnerte daran, daß der Norddeutsche Lloyd vor genau 50 Jahren, im Jahre 1885 die Aufnahme des Passagierdienstes nach Ostasien beschlossen habe und daß er nach dem Weltkriege unverzagt an seinen fernöstlichen Verkehrsaufgaben festgehalten habe. Der neue Ostasienschnelldampfer „Gneisenau" solle zusammen mit seinen beiden Schwesterschiffen „Scharnhorst" und „Potsdam", die aus dem Passagierdienst des Lloyd ausscheidenden vier Dampfer „Trier", „Fulda", „Koblenz" und „Saarbrücken" ersetzen. Der Lloyd sei stolz und glücklich darüber, gerade den Verkehr nach Ostasien mit diesen neuen Schiffen zu fördern, als sinnfälligen Ausdruck der wirtschaftlichen Interessen und der freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland mit den ostasiatischen Ländern verbinden. Abschließend erinnerte Staatsrat Lindemann daran, daß bereits vor dem Weltkriege ein erfolgreiches Schiff des Norddeutschen Lloyd den Namen „Gneisenau" getragen habe.

Dampfer „Gneisenau" wird, wie sein gleichgroßes Schwesterschiff und der dritte in Hamburg im Bau befindliche 18 000-Brutto-Registertonnen große Ostasien-Dampfer in den Schnelldienst von Hamburg-Bremen nach dem Fernen Osten eingestellt. Er wird, wie sie, die Strecke Genua-Schanghai in der Rekordzeit von 23 Tagen zurücklegen. Die „Gneisenau" ist 198.72 Meter lang, 22½ Meter breit und hat bei voller Ladung einen Tiefgang von 8.85 Meter. Sie wird durch eine Wagner-Deschimag-Höchstdruck-Getriebe-Turbinenanlage von 26 000 WPS angetrieben und erreicht eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 20 Seemeilen. Seinem Charakter als Tropenfahrgastschiff entsprechend, wird die „Gneisenau" vielseitige hygienische Einrichtungen erhalten. Das neue Schiff besitzt Einrichtungen für 146 Fahrgäste in der ersten Klasse und 144 Reisende in der Touristenklasse. Weiterhin hat das Schiff noch 6 Laderäume bei einer Tragfähigkeit von 11 000 Tonnen. Die Besatzung zählt 265 Mann, für die vorbildliche Unterkunftsräume vorgesehen sind.

Verkehrsstörungen durch Schneefälle in Tirol

Der Schneefall hat in Tirol außerordentliche Verkehrsstörungen verursacht. Der Zugverkehr auf den Hauptstrecken war durch Kurzschlüsse stark behindert. In Innsbruck war ein Teil der Stadt ohne Strom. Auf der Brennerstrecke ging eine Lawine nieder, die beide Bahngleise verschüttete. Bei den Aufräumungsarbeiten entgleiste die Lokomotive eines Hilfszuges, so daß zurzeit die Strecke nur eingleisig befahrbar ist. Auf der Brennerstraße liegt einen halben Meter hoch Schnee. Schneepflüge müssen eingesetzt werden, um die Straßen befahrbar zu machen. Die Straße in das Paznauntal wurde durch einen Erdrutsch verschüttet und zum Teil weggerissen. Besonders groß sind die durch den Schneefall angerichteten Schäden in den Gärten und auf den Fluren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

DAF. macht 55 wirtschaftskundliche Fahrten

Um die schaffenden deutschen Menschen mit dem Gefüge des deutschen Wirtschaftslebens vertraut zu machen, veranstaltet, wie wir erfahren, das Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront im Sommer 1935 55 wirtschaftskundliche Fahrten als Gemeinschaftsfahrten, die sich auf alle Wirtschaftsgebiete des deutschen Vaterlandes und alle volkswirtschaftlich wichtigen Wirtschaftszweige verteilen. Die Kosten belaufen sich für die verschiedenen Reisen zwischen 16 und 35 Reichsmark und gelten ab Sammelpunkt bis zum Ende der Fahrt. Sie enthalten außer dem Fahrgeld Unterkunft und Verpflegung, Besichtigungen und Führungen. Die Reisen stehen allen Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront offen. Die Anmeldung erfolgt bei den jeweiligen Gau- oder Kreisämtern des Amtes für Berufserziehung. Die Reisen dauern im Durchschnitt sechs Tage.

Für 14.60 RM. nach Hamburg und zurück

Die Landesbauernschaft Württemberg fährt nunmehr zur 2. Reichsnährstandsschau nach Hamburg 2 Verwaltungssonderzüge, die für die kürzeste Strecke — Hin- und Rückfahrt — nur 14.60 RM. kosten. An diesen Sonderfahrten kann sich jeder Volksgenosse beteiligen. Der 1. Sonderzug mit zweitägigem Aufenthalt geht am 30. 5. um 10.30 Uhr von Stuttgart nach Hamburg ab. Der Sonderzug hält in Ludwigsburg, Bietigheim, Heilbronn, Jagstfeld, Osterburken, Königshofen und Lauda an. Die Rückfahrt erfolgt am 1. 6. um 23 Uhr. Ankunft am 2. 6. um 11 Uhr in Stuttgart. Der 2. Sonderzug fährt ab Ulm über Stuttgart nach Hamburg, und zwar mit dreitägigem Aufenthalt am 29. 5. etwa 16 Uhr in Ulm ab. Dieser 2. Sonderzug hält in Geislingen, Göppingen, Plochingen, Stuttgart, Heilbronn, Königshofen und Lauda. Die Rückfahrt erfolgt am 2. 6., etwa 6 Uhr von Hamburg aus, Ankunft etwa 20 Uhr in Ulm. Die Sonderzüge führen nur Wagen 3. Klasse.

Der Preis für die Fahrt von der Heimatstation ist in einem Umkreis von 100 Km. ebenfalls um 75 Prozent verbilligt. Wer also z. B. 120 Km. von der Zusteigestation entfernt ist, bezahlt innerhalb der 100-Km.-Zone den ermäßigten und für 20 Km. den normalen Fahrpreis. Die Fahrkarten von der Heimatstation bis zur Zusteigestation werden an der Heimatstation ausgegeben. Schriftliche Anmeldung muß sofort an die Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-N, Keplerstraße 1, erfolgen. Bei der Landesbauernschaft Württemberg können ebenfalls Privat- oder Massenquartiere vermittelt werden. Hotelzimmer sind in Hamburg bereits alle besetzt.

„Es war ja sehr interessant, dort im fernen Osten, aber ein paarmal im Monat gab es ein Erdbeben!"

„Hatten Sie denn keine Angst?"

„Ich, Angst? Die Erde zitterte ja mehr als ich!"

Schwäbische Chronik

Das Arbeitsgericht Calw im Jahre 1934

Ueber die Tätigkeit des Arbeitsgerichts Calw, dessen Bereich die drei Oberamtsbezirke Nagold, Calw und Neuenbürg umfaßt, im Jahre 1934 geben nachstehende Zahlen Aufschluß, die auf amtlichen Feststellungen beruhen. Zum Vergleich sind bei den wichtigsten Ziffern die Zahlen des Jahres 1933 in Klammern beigefügt. Beim Arbeitsgericht Calw sind 66 Verfahren neu anhängig geworden, wozu noch 10 im Vorjahr unerledigt gebliebene traten. Von den insgesamt 76 (94) Verfahren waren 26 (31) allgemeine Arbeiter-, 34 (40) Angestellten- und 16 (23) Handwerksstreitigkeiten, von denen drei noch aus dem Jahre 1933 stammten. In den Verfahren sind 19 gerichtliche Vergleiche abgeschlossen worden, sowie 24 (23) streitige und 10 sonstige Urteile ergangen; unerledigt blieben 5 (9) Verfahren, von denen 1 aus dem Vorjahr stammte. Die Dauer des Verfahrens belief sich bei den durch Verkündigung des streitigen Urteils erledigten Fällen in 3 Verfahren auf weniger als 2 Wochen, in 10 Verfahren auf 2 Wochen bis 1 Monat, in 8 Verfahren auf 1 bis 3 Monate, sowie in 3 Verfahren auf über 3 Monate.

An Sonderverfahren sind 34 (37) Mahnverfahren und 1 (1) Arreste und einstweilige Verfügungen zu erwähnen. Die Zahl der Fälle, in denen ein Schiedsspruch, der Spruch eines Innungsausschusses oder ein von einem Schiedsgericht, von einer Gütestelle oder einem Innungsausschuß geschlossener Vergleich für vorläufig vollstreckbar erklärt worden ist, betrug 1.

Humoristisches

„Warum fragen Sie Ihre Patienten immer so genau aus, was und wieviel sie gegessen haben, Herr Doktor? Erleichtert denn das die Diagnose?"

„Das gerade nicht, aber immerhin weiß ich dann, was ich für ein Honorar nehmen soll."

Regelung des Weinmarktes

Stuttgart, 14. Mai. Nach einer Mitteilung der Landesbauernschaft Württemberg erließ der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen nachstehende Anordnung:

§ 1. Die Durchführung und Ueberwachung der Absatzregelung von Weinbauerzeugnissen in den einzelnen Landesbauernschaften erfolgt gemäß den Vorschriften dieser Anordnung nach meinen Weisungen durch die von mir ernannten Gebietsbeauftragten. Sie können im Einvernehmen mit mir im Bedarfsfalle besondere Bezirke bilden und Bezirksbeauftragte einsetzen. Für eine oder mehrere Ortschaften können durch den Bezirksbeauftragten im Einvernehmen mit dem Gebietsbeauftragten Ortsbeauftragte bestellt werden. Die Geschäftsstelle des Gebietsbeauftragten für Württemberg befindet sich: Stuttgart W, Johannesstraße 68, 1. Stock. Telephon 240 41 und 241 41.

§ 2. Der Verkauf von Weinbauerzeugnissen aus dem Betrieb des Erzeugers darf unbeschadet der Vorschrift des § 3 nur auf Grund des von mir herausgegebenen Schlußscheines erfolgen. Ich behalte mir vor, für bestimmte Anbaugebiete Ausnahmen zuzulassen. Der Schlußschein ist durch den Käufer oder den Geschäftsvermittler auszustellen und von dem Gebietsbeauftragten der Landesbauernschaft zu beziehen, in deren Gebiet der Betrieb des Käufers oder des Geschäftsvermittlers seinen Sitz hat. Der Käufer oder der Geschäftsvermittler ist verpflichtet, eine Durchschrift des Schlußscheins innerhalb von 6 Werktagen an den Gebietsbeauftragten der Landesbauernschaft einzusenden, in deren Gebiet der Betrieb des Verkäufers seinen Sitz hat.

§ 3. Von der Schlußscheinpflicht ist ausgenommen der Verkauf von Flaschenweinen unmittelbar an den Verbraucher.

§ 4. Weinbauerzeugnisse im Sinne dieser Anordnung sind Trauben zur Gewinnung von Wein sowie Maische, Most und Wein.

§ 5. Im Sinne dieser Anordnung gelten als Erzeuger auch Winzergenossenschaften und Winzervereine, sofern es sich um Kelltergenossenschaften handelt; als Verbraucher gelten auch Krankenhäuser, Kasinos, Gaststätten und ähnliche Betriebe, sofern ein regelmäßiger Weiterverkauf an Dritte außerhalb des Betriebs nicht stattfindet.

§ 6. Zur Deckung der durch die Absatzregelung entstehenden Kosten wird beim Verkauf von Weinbauerzeugnissen gemäß § 2 ein Zuschlag von 0,1 Prozent des Verkaufswertes, mindestens aber 1 RM. für jeden Verkauf erhoben.

§ 7. Bei Verstößen gegen diese Anordnung können Käufer und Verkäufer von mir mit einer Ordnungsstrafe bis zu 10 000 RM. im Einzelfall bestraft werden. Gegen die Festsetzung einer Ordnungsstrafe ist die Anrufung eines Schiedsgerichtes gegeben.

§ 8. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Mai 1935 in Kraft.

Zwei Völker werden ausgerottet

Sowjetrußland schwerster Vertragsverletzung beschuldigt

Genf, 16. Mai.

Das „Journal de Genève" weist im Zusammenhang mit der Entschließung des Völkerbundsrates „für Achtung der Verträge" darauf hin, daß diese Maßnahme eine eigenartige Beleuchtung bekomme durch eine neue Vertragsverletzung, die sich die Sowjetregierung gegenüber der finnischen Bevölkerung Sowjetrußlands habe zuschulden kommen lassen.

Nachdem Moskau das karelische Volk ausgerottet habe, verdiene heute das Martyrium der Ingrier, eines anderen finnischen Völkerstammes, die größte Beachtung. In den Friedensverhandlungen zwischen Sowjetrußland und Finnland im Jahre 1919 mußte dieses sich damit begnügen, für die 150 000 Ingrier eine Garantie ihrer Autonomie im Rahmen Sowjetrußlands zu vereinbaren. Der Sowjetvertreter hatte bei dieser Gelegenheit beruhigende Versicherungen abgegeben. Bald genug habe es sich aber gezeigt, daß von einer wirklichen Gewährung dieser Autonomie keine Rede sei. Die von Moskau abhängigen Behörden hätten die Bevölkerung unterdrückt. 8000 Unglückliche seien nach Sibirien verschleppt worden, aber dabei sei es nicht geblieben. Seit zwei Wochen nehmen die Verbannungen in erschreckendem Maße zu. In Kolto seien 300 Familienväter verhaftet worden. Die ins Exil gebrachten Familien beliefen sich auf viele Tausende. Es sei offensichtlich, daß Moskau das Ziel habe, auch diese Bevölkerung auszurotten.

Gegen dieses Verbrechen, „das sich mit den schlimmsten Massakern der Geschichte vergleichen lasse", legt das Journal de Genève entrüstet Protest ein. Es handle sich hier um die Ausmerzung eines ganzen Volkes, und dabei habe sich die Sowjetregierung doch verpflichtet, den Völkerbundspakt zu achten. Sei der Pakt etwa kein internationaler Vertrag? So fragt das Blatt. Wenn Sowjetrußland ihn verletze, habe es sich den Sanktionen ausgesetzt, die nunmehr nicht nur die Angreifer, sondern auch diejenigen treffen, die Verträge verletzen, wie dies besonders von Herrn Litwinow anläßlich der Apriltagung des Völkerbundes betont worden sei.

Das Plakat zur Reichs-Sport-Werbewoche

Im Zuge der allgemeinen Sportwerbung und der Werbung für die nächstjährigen Olympischen Spiele hat der Reichssportführer zu einer Reichssportwerbewoche in der Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni aufgerufen. Dr. Selle-Eufler

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bleiben?" wiederholt sie mechanisch. Dann wird ihr der Sinn des Erbetenen bewußt.

Sie schüttelt den Kopf.

„Gehen Sie!" Zwei große Tränen laufen über ihre Wangen herunter. „Laßt mich allein in seiner letzten Stunde sein!"

So leise sie es auch flüstert, Dahlen versteht es dennoch.

Tief verbeugt er sich. Lange hält er die Hand des Sterbenden in der seinen, dann geht auch er. —

— — — — — — — — — —

Die Uhr schlägt mit melodischem Klang neun.

Im Speisezimmer harren Grete und Friedrich der Befehle ihrer Herrin. Die Köchin hat für sie Tee gebraut. Unberührt steht er vor ihnen.

Die Stille im Krankenzimmer wird nur von dem Ticken der Uhr und von dem zeitweiligen Stöhnen des Kranken unterbrochen.

Frau Kron hält die bleichen Finger fest. Sie legt ihre Wange an dieselben. So verharrt sie regungslos.

Wie das Fieber an der Lebenskraft des Kranken zehrt! Furchtbar ist dieses Ringen.

Der Kranke schlägt die Augen auf. Er erkennt seine Frau nicht. Fühlt nur die weichen, zarten Frauenhände, die sich jetzt kühlend an seine Stirne legen.

Kommt noch einmal die Jugend zu ihm? Klagend ruft er: „Irene!"

Frau Kron fährt zurück. Sie glaubt, jetzt hüllenlos seine Untreue zu schauen.

Die Lebenskraft des Kranken bäumt sich auf. Nocheinmal rast das Fieber in seinen Adern.

Ohne zu wissen, was sie tut, reicht sie ihm das für den Fall vorgesehene Pulver.

Rasch spricht er vor sich hin:

„Hörst du die Hummeln in den Linden? Brauchst du viel Blüten? Alle, alle werfe ich auf dein Köpfchen herab."

Er versucht sich aufzurichten. Fest hält sie ihn nieder.

„Bleib ruhig, Heinz!" Brüchig klingt ihre Stimme.

Nach und nach wird er stiller. Die Wirkung des Pulvers beginnt.

Und in ihr gewinnen die Delirien der Eifersucht, eines schrecklichen Irrtums. Oh, wie er ihr Vertrauen, ihre Geduld mißbraucht hatte! Wie sie sich schämte, ihrer geschändeten Liebe!

Der Kranke bleibt still. Auf einmal lacht er leise vor sich hin.

„Sieh den Jungen an, wie er malt, er will unbedingt ein großer Künstler werden — — dein Junge, Irene!"

Leonie zieht heftig ihre Hände zurück. Sofort beginnt der Kranke an der Decke zu ziehen. Stoßweise stößt er weiter hervor:

„Du mußt ihn die Akademie besuchen lassen, — besuchen lassen" wiederholt er glücklich. „Glaubst du, daß er mich lieb hat?"

Frau Kron verkrallt die Finger in ihrem Haar. Das Grauen sitzt ihr in der Kehle.

„Irene, Irene! — —"

Vor ihr wird es jetzt sonnenklar. In greller Beleuchtung steht das letzte Halbjahr vor ihr. Er liebt die andere und darum auch das Erschrecken, das Entsetzen vor ihrer Eröffnung.

Und sie hatte ihm ihre Liebe aufgedrängt, ihn damit gepeinigt!

Ein schweres Stöhnen bricht aus ihrer Brust.

Der Kranke blickt sie groß an.

„Komm!"

Sie weiß nicht, was sie tut. Ihr Oberkörper neigt sich vor. Beschwörend bohrt sie den Blick in den ihres Mannes. — Du, du die Wahrheit will ich! Hatte sie es laut gedacht! Nein! Doch die Frage brennt in ihrem Hirn, in ihrem Herzen.

Ob dieser starke Wille ihm für einen Augenblick das Bewußtsein zurückgebracht hatte?

Verlangend streckt er die Arme. Er schien bei Bewußtsein zu sein, doch gleich neigt er wieder den Kopf zur Seite.

Sie lacht bitter.

Es war ja nur sie. Die angetraute Frau. —

Tiefe Ruhe um sie beide.

Der Kranke beginnt von neuem:

„Lieb, lieb hab ich — — —" das andere versteht sie nicht mehr, weil es in einem undeutlichen Gemurmel erstickt.

Nur später ruft er einmal vor Sehnsucht: „Irene, nimm den Buben mit!"

Da flieht seine Frau vor ihm.

Wie gejagt kommt sie ins Speisezimmer.

„Grete, kommen Sie mit, — ich will ruhen."

Vor Friedrich lag eine Zeitung. Gelesen hatte er aber nicht. Die hellen Zähren stehen in seinen Augen.

Frau Kron wirft sich im Nebenzimmer auf die Chaiselongue.

Sie hält sich die Ohren zu, um nichts zu hören und hört es doch, wie er die Frau ruft, die ihre Feindin war.

Die ganze Sehnsucht dieses sterbenden Mannes ging nach dem Knaben mit dem sonnigen Gemüte. Den Knaben wollte er, — die Mutter rief er. —

Frau Kron kann es nimmer hören, sie springt auf und setzt sich an ihren Schreibtisch, um auf eine große weiße Karte zu schreiben:

„Frau Stahl! Major Kron hatte heute Ihretwegen ein Duell. Sterbend ruft er Sie. Der Platz an seiner Seite ist frei. Folgen Sie meinem Mädchen."

Keine Unterschrift!

„Grete!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

15 000 km Heimweh

Nach den Aufzeichnungen von Oberlt. a. D. Walter Klinkmüller

Pg. 100 der NSDAP.

10. Fortsetzung

Dann ist die Meute heran und über ihm, sie schlagen ihm ins Gesicht, sie würgen ihn am Halse, sie treten ihn in den Bauch und in die Seite, und schließlich wird es Klink schwarz vor den Augen, er läßt seine Fäuste sinken und bricht bewußtlos zusammen.

Aus.

Erst am nächsten Tage, nachmittags gegen vier Uhr, kommt Klink in einer Zelle wieder zu sich. Sein Gesicht ist geschwollen, um seinen Mund herum klebt geronnenes Blut, das Atmen schmerzt ihn und er kann weder Arme noch Beine bewegen. Sie haben ihn furchtbar zugerichtet.

Er kann kaum sprechen, als sie wieder beginnen, ihn zu verhören. Acht Tage lang machen ihm die eingeschlagenen Zähne heftig zu schaffen, aber in dieser Zeit wundert er sich sehr oft, daß die Behandlung, die er im Gefängnis erhält, sehr anständig und sehr menschlich ist.

Eines Tages erfährt er auch den Grund, und dieser Grund macht den Leutnant Klink froh und beinahe übermütig. Einige deutsch-russische Damen, darunter die Frau eines hohen russischen Offiziers, haben sich heimlich seiner angenommen, die Gefängniswärter bestochen und ihm eine vorzügliche Verpflegung und eine vorzügliche Behandlung verschafft. Sie schicken ihm Liebesgaben.

Klink, der junge Kavalier, nimmt das dankbar und tief gerührt zur Kenntnis.

Verdammt nette, junge, schöne Damen, denkt er in seiner Zelle, und träumt bei dieser Gelegenheit wieder einmal intensiv von seinem Engel, der im Korridor des Schnellzugs stand und der die Erfüllung seines Traumes war.

Am nächsten Morgen wurde er an den Händen gefesselt, von berittenen Schutzleuten in die Mitte genommen und auf das Polizeiamt gebracht, dem die Zivilgefangenen unterstehen.

... Zivilgefangene Berthold geht seinem schwersten Verhör entgegen.

Unter Mithilfe des Dolmetschers gelingt es ihm, die Personalien des Zivilgefangenen Berthold fehlerfrei in das Protokoll zu geben und seinen Namen „Werner Berthold" in ähnlicher Schrift zu schreiben.

Der Gendarmerieoffizier besieht sich die Eintragung und sagt grämlich: „Dann möchte ich nur von Ihnen noch wissen, warum Sie ausgerissen sind? Wozu sind Sie ausgerissen? Warum haben Sie riskiert, erschossen zu werden? Wollen Sie mir bitte diese Frage ganz klar beantworten."

Klink sieht etwas melancholisch aus.

„Das ist ganz einfach", antwortet er gelassen, „und deswegen brauchte man mir wirklich nicht meine schönen Zähne einzuschlagen und mich in die Rippen zu treten und auf meinen Gedärmen herumzutrampeln. Ich wollte unter keinen Umständen als Gefangener in meinem Dorf eingeliefert werden, sondern ich wollte freiwillig zurückkommen. Verstehen Sie? Denn, wenn ich freiwillig zurückgekommen wäre, so hätte man mich nicht bestraft. Das ist der ganze Witz. Und diese Pointe haben Ihre Leute mir mit ihrer verdammten Nervosität vermasselt."

„Wir haben Ihnen gar nichts vermasselt", ruft der Gendarmerieoffizier gekränkt. „Sie können doch nicht gut verlangen, daß wir jemand laufen lassen, der vor unseren Augen ausreißt, nicht wahr, Herr Berthold?"

Das Verhör endigt damit, daß beschlossen wird, den reuigen Zivilgefangenen Berthold wieder dorthin zurückzuschicken, woher er gekommen ist und der Leutnant Klink reibt sich innerlich hocherfreut die Hände.

Die Handfesseln sind ihm schon abgenommen.

Er sitzt gemütlich bei einer Tasse heißen, süßen Tees.

Da geht die Tür plötzlich auf und dem Leutnant Klink gerät der Schluck Tee, den er eben genommen hat, in die falsche Kehle.

Im Zimmer steht — der ihm wohlvertraute Gendarm aus dem Gefangenenlager in Orenburg.

„Ach, du liebes Mütterchen", sagt der Gendarm verwundert, „da sitzt doch unser Klink, unser Schwerverbrecher, unser aller berüchtigter Klink!"

Der Leutnant Klink wird sofort weiterbefördert. Beim Abschied reicht ihm zu seiner Ueberraschung der Gendarmerieoffizier Tschagin aufrichtig kameradschaftlich die Hand.

„Ein toller Junge sind Sie ja doch!"

Und das freut denn doch den Leutnant Klink wieder ein bißchen und er geht frohen Mutes in das nächste Gefängnis.

Dort rafft er sich zusammen.

Er verfaßt scharfe Beschwerden über die Behandlung, die ihm die russischen Militärbehörden zuteil werden lassen. Er verwahrt sich dagegen, daß von ihm neue Fingerabdrücke und neue Photographien angefertigt werden, daß man seine Schädelform sorgfältig vermißt und sich genau über die Zentimetermaße seiner sämtlichen Glieder vergewissert. Er bricht in ein helles Gelächter aus, als es sich herausstellt, daß das Wandmaß nicht für seine Körperlänge ausreicht.

Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Man verweigert ihm die fünfzig Rubel, die jedem kriegsgefangenen Offizier zustehen. Er beschwert sich vergeblich.

Dann tauchte plötzlich die Affäre seiner Flucht aus dem Gefängnis auf und er wird wegen tätlicher Beamtenbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt. Das kann ihm Jahre einbringen, aber es gelingt ihm, sich einen tüchtigen deutschen Rechtsanwalt zu verschaffen, der ihn von dieser Anklage freibringt, es bleibt bei den drei Monaten und Klink atmet auf.

Das Leben im Gefängnis wird unerträglich. Zwar erreicht er es nach wochenlangen, erbitterten Kämpfen, daß seine Zelle von anderen gereinigt wird und daß er zu den zahlreichen Behörden eine Droschke benützen darf, indessen die Bewachung zu Fuß nebenher geht.

Aber er fühlt, daß er nicht mehr ganz die alte Energie hat. Er ist ein bißchen zermürbt. Die vielen Leiden, die er in der Gefangenschaft erfahren mußte, die ungeheuren Entbehrungen, die seine Fluchtversuche mit sich brachten, die Krankheiten, die ihn überfielen, die Aufregungen, denen er sich aussetzte, die körperlichen Anstrengungen, die notwendig waren — vor allem aber, daß er wieder alle Chancen verloren hat — das alles hat seine Kraft ein wenig gebrochen.

Zudem ist er in diesem Gefängnis in grauenhafter Gesellschaft. Es macht ihm nichts aus. Er spricht mit allen. Es waren Pferdediebe, Deserteure, Fälscher, Mörder, was scherte es ihn, er wollte und mußte hören und nicht abgeschlossen sein.

Er lernt weiter von früh bis spät Russisch.

Er wechselt heimliche Briefe.

Rechts und links von seiner Zelle hausen Mörder, vier Kumpane, die eine alte Jüdin erschlagen und beraubt haben. Der in der rechten Zelle ist eine vierschrötige, wuchtige Figur mit einem von zahlreichen Narben zerrissenen Gesicht und mit langbehaarten Händen, ein Raubmörder wie aus einem schauerlichen Märchen. Wegen eines früheren Mordes hatte er eine fünfzehnjährige Kettenstrafe bekommen, war geflüchtet, hatte wieder gemordet und brummte jetzt erst den Rest der fünfzehn Jahre hier ab. Dann erwartete ihn neue Strafe wegen des neuen Verbrechens. Klink hört in den Nächten, die für ihn selber trostlos sind, das ruhelose Kettenklirren von nebenan und das macht ihn nicht fröhlicher.

In der Zelle links sitzt der Komplize, ein junger Mensch namens Gruschin. Der verehrt den deutschen Offizier außerordentlich. Und Klink findet ihn nicht einmal unsympathisch. Man hatte Gruschin beim Verhör auf russisch „befragt", das heißt, man hatte ihn mit Knüppeln halb tot geschlagen, um von ihm ein Geständnis zu bekommen. Aber er hatte sich halbtot schlagen lassen und nichts verraten. Daraufhin war er aufs neue geprügelt worden. Man schlug ihm das Rückgrat entzwei und zerbrach ihm Arm- und Beinknochen.

Er war verkrüppelt, lahm und schief, aber immer fröhlich, aufgeweckt und zutraulich.

Dem Leutnant Klink imponiert diese Leistung des Willens und der Energie, denn er weiß, welcher Mannesmut dazu gehört.

Gruschin ist von guten Eltern und hat eine bessere Schulbildung genossen, er unterrichtet auf eine ganz geschickte Weise den deutschen Offizier brieflich und mündlich in der russischen Sprache. Gruschin genießt aus irgendwelchen Gründen unter den Gefangenen eine gewisse Autorität und er benützt diese, um Klink das Leben hier leichter zu machen.

Er bestimmt Gefangene, die Klink die Zelle sauber machen und ihm in allem an die Hand gehen.

Bei den Spaziergängen unterhalten sie sich zusammen. Und eines Tages gibt Gruschin dem Offizier sein „Ehrenwort als ehrlicher Dieb", daß er kein Mörder sei . . . Er sei ein Dieb, zugegeben, aber morden — ausgeschlossen!

Und Klink glaubt ihm sofort.

Gruschin verspricht dem Leutnant gleichfalls „ehrenwörtlich", daß er ihm, wenn er wieder flüchten wolle, behilflich sein würde.

„Ich kann Ihnen alle meine Leute stellen", sagt Gruschin stolz, „wir haben da eine Organisation und die verschafft Wagen, Pferde und alles, was Sie brauchen. Und Sie können sich auf sie verlassen, wie auf Ihren Großvater und Großmutter!"

(Um es vorauszunehmen: Klink war sicher, daß ihm dieser Gruschin geholfen hätte, wenn es darauf angekommen wäre. Es kam nur eine Kleinigkeit dazwischen. Gruschins Prozeß war am 27. Oktober. Klink verschaffte seinem Freunde als Entgelt für seine vielen Freundlichkeiten einen tüchtigen Verteidiger. Und Klink war sicher, daß Gruschin nach seinen Beteuerungen von Unschuld frei käme. Er wurde aber zu einer schweren Kettenstrafe verurteilt und Klink hörte, daß Gruschin „schon sieben Menschenkinderchen ins Himmelreich befördert" habe.)

*

Eines Tages kommt Klink, ziemlich fertig mit seinen Nerven und seiner Zuversicht, von seinem Zehnminuten-Spaziergang zurück und wundert sich, daß auf dem Korridor einige elegante Offiziere und einige ebenso elegante Zivilisten herumstehen.

Sie betrachteten ihn neugierig und er betrachtete sie mit ebensolcher Neugierde, zusätzlich eines sichtlichen Schusses von Verachtung.

Klink biegt in seine Zelle ein — und fährt zu Tode erschrocken zurück. Da sitzt auf seiner Pritsche eine Dame, eine wirkliche und leibhaftige Dame, großgewachsen, ruhig, mit einem Gesicht wie aus dem Himmel. Sie steht von der Pritsche auf, geht ihm entgegen und der Leutnant glaubt zu träumen, sie sagt — auf deutsch: „Ich habe Ihnen Grüße von Ihrer Frau Mutter zu überbringen, ich heiße Erika von Passow und gehöre zur deutschen Roten-Kreuz-Mission."

Dem Leutnant Klink schießen sofort, ob er will oder nicht, die blanken Tränen in die Augen und laufen ihm über die Backen, er wird abwechselnd heiß und kalt, rot und blaß. Da steht er nun, erbärmlich anzusehen, schmutzig von oben bis unten mit seinem verwilderten Bart, mit dem ganzen Elend von vielen Monaten Flucht, Kerker und Zuchthaus, Gefängnis, Gefangenenlager, Karzer, die erbitterte Seele angefüllt mit Beleidigungen, die er erlitten, Erniedrigungen, Verdächtigungen, schlechtester Behandlung. Die mit Mördern und Dieben und Räubern und Sittlichkeitsverbrechern zusammen eingeatmete Luft hat sich an ihm festgeklebt wie eine Schicht übelriechender Jauche.

Er wagt nicht, der deutschen Dame die Hand zu küssen. Wie eine Lawine überfällt ihn die Möglichkeit: endlich einmal reden zu dürfen von allem, was man ihm antut.

„Wie lange —", fragt er hastig, „wie lange darf ich mit Ihnen sprechen — gnädige — Schwester —?"

„Solange Sie wollen", bekommt er zur Antwort, „eine Stunde, zwei, drei, vier, es kommt nicht darauf an."

Fräulein von Passow geht hinaus und redet mit den Herren. Sie hat eine Würde und eine Sicherheit, der sich niemand draußen auf dem Flur entziehen kann.

Der Führer ihrer russischen Begleitung, ein Fürst Liewen, sagt zögernd, wie Klink hören kann: „Ja, gewiß, wie Sie wünschen — bitte sehr — nur, wir müssen Sie bitten, bei der Unterhaltung zugegen sein zu dürfen."

„Das ist mir gleichgültig", bemerkte die deutsche Dame und kehrt den Herren den Rücken und geht zu Klink zurück.

Und der Leutnant hat sich inzwischen gefaßt, so gut er kann. Und nun legt er los. Als ob sie beide allein in der Zelle seien, erzählt er ohne Rückhalt alle seine Erlebnisse. Es kommt zu aufregenden Zwischenfällen.

Fräulein von Passow wendet sich einmal empört zu dem Fürsten: „Ist es richtig, meine Herren, daß Sie Herrn Leutnant Klink schon sieben Monate lang im Karzer und in Gefängnissen gehalten haben oder nicht?"

Der Fürst blinzelt gegen die Wand.

„Er hat nur zwei Wochen dort zubringen müssen, weil er —."

Klink fährt auf, das ist ihm zu viel.

„Diese Behauptung ist nicht wahr!" schreit er, und der russische Fürst wird kirschrot vor Wut.

„Ich bin russischer Offizier!" brüllt er zurück, „ich lasse mir solche Bemerkungen nicht gefallen!"

„Und ich bin preußischer Offizier", brüllt Klink seinerseits, „das Wort von russischen Offizieren habe ich zur Genüge kennengelernt, mein Herr, ich habe sieben Monate im Karzer und in Gefängnissen gesessen und dabei bleibe ich und übernehme die Verantwortung für meine Behauptung!"

Fräulein von Passow schreibt wieder und wieder in ihr Notizbuch und den Herren scheint dieses rote Notizbuch sehr auf die Nerven zu gehen.

„Lassen Sie nur", sagt sie gelassen zu Klink, „Sie werden wissen, daß ich Ihnen glaube. Uebrigens muß sich doch leicht feststellen lassen, meine Herren, ob es sieben Monate oder zwei Wochen gewesen sind. Und ich werde das auch feststellen."

Die russischen Herren schweigen etwas betreten.

„Besuchen Sie nur soviel Zuchthäuser und Gefängnisse wie Sie können, gnädige Frau", sagt Klink, „soviel Sie nur können. Sie werden überall so arme Hunde wie mich finden. Und sagen Sie denen zu Hause, sie sollen schreiben und schreiben, soviel sie nur können. Jeden Tag eine Karte oder einen Brief, immer wieder und nicht müde werden. Briefe halten uns aufrecht. Sonst nichts. Und wenn es geht, Geld schicken. Geld ist das einzige, unseren Zustand auf legale oder illegale Weise zu bessern."

Und dann erkundigt sich Klink wieder nach seiner Mutter und seine Stimme wird leiser. Es geht ihr, den Umständen gemäß, gut. Sie hat fünf Söhne, vier sind Infanteristen.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 19. Mai

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Gymnastik
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Evangelische Morgenfeier
9.30 Melodien
10.00 „Mutter und Kind"
10.30 Ballade c-moll von E. Grieg
10.45 Sendepause
11.00 Georg Friedrich Händel
11.45 Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt a. Main — Darmstadt
12.15 Musik am Mittag
14.00 Kinderstunde
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 „Internationales Solitude-Rennen 1935"
15.30 Stunde des Chorgesangs
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 „Volkskunst in Deilsheim"
18.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik
18.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
19.45 Sportbericht
20.00 Kammermusik
20.30 „Alessandro Stradella"
21.45 Gitarren-Duos
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanzmusik
24.00 Kammermusik
0.30 Sonate A-Dur für Violoncello und Klavier von Beethoven
1.00 Neue Lönslieder
1.30—2.00 Sonate für 2 Klaviere

Montag, 20. Mai

6.00 Morgenspruch
Zeitangabe, Wetterbericht
Gymnastik
6.30 Frühkonzert 1
7.00 Frühkonzert 2
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Frauenfunk
8.45 Sendepause
10.15 Das Tannenbergdenkmal
10.45 Nachrichten
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.30 Wetterbericht
„Die Marktregelung auf dem
12.00 Schloßkonzert
Gebiete der Viehwirtschaft
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Schloßkonzert (Hannover)
14.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.30 Katzennot ist Vogeltod
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Hitlerjugend-Funk
19.00 „Kleine Köstlichkeiten"
19.30 Von Reitersleuten und ihren Gesellen
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Funks tönende Raritätenschau
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik
23.30 „Wenn der Sandmann kommt"
24.00—2.00 Nachtkonzert

Dienstag, 21. Mai

5.45 Morgenspruch
Bauernfunk — Zeitangabe,
Wetterbericht
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert 1
7.00 Frühkonzert 2
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 Sendepause
10.15 Französisch für die Oberstufe
10.45 Nacht
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.30 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Sendepause
16.15 Blumenstunde
16.45 Tierstunde
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Französischer Sprachunterricht
18.45 Kurzgespräch
19.00 „Maibowle"
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Stunde der Nation
21.00 Eine sorglos fröhliche Stunde
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Musik zur guten Nacht
24.00—2.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 22. Mai

5.45 Morgenspruch
Bauernfunk — Zeitangabe,
Wetterbericht
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert 1
7.00 Frühkonzert 2
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.10 Gymnastik
8.30 „Vom täglichen Bad des Säuglings"
8.45 Sendepause
10.15 Niederdeutsche Volksmusik
10.45 Nachrichten
11.00 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.30 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Sendepause
15.30 „Jungmädel, hört zu!"
17.00 Nachmittagskonzert
18.30 Lernt morsen!
18.45 „Das Angorakaninchen — ein Nebenerwerb des Kleinsiedlers"
19.00 Unterhaltungskonzert
19.45 Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Missa Solemnis
22.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.50 Unterhaltungs- und Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtkonzert

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Luftkurort Enzklösterle

Zur Vereinigung der Gemeinden Enztal und Enzklösterle

Zuwachs beim Kreis Neuenbürg

Nachdem die Vereinigung der Gemeinde Enzklösterle mit Enztal am 1. April in Kraft trat, war die Vereinigung dieser Gemeinde mit dem Kreis Neuenbürg eine Selbstverständlichkeit. Die Frage: Vereinigung von Enztal mit Enzklösterle spielte schon verschiedenemal eine Rolle. Aber wie das früher so üblich war: viel zu viel Meinungen und nirgends eine Einigung. So blieb die Frage immer Frage. Beim Erhardt'schen Sägwerk an der Enzbrücke konnte man mit wenigen Schritten drei Kreisgebiete betreten, nämlich Neuenbürg, Calw und Nagold. Wie eigenartig die Verhältnisse in der bisherigen Gemeinde Enztal waren, die zum Kreis Nagold zählte, ersieht man am besten daraus, daß sich diese Gemeinde aus acht Parzellen zusammensetzte und zu drei Oberämtern zählte. Man erzählt ja vom alten Hirschwirt von Poppeltal, der immer gesagt haben soll, wenn er in die Kirche gehe, müsse er den Weg durch vier Oberämter machen und wenn das etwas kosten würde, käme so ein Kirchgang teuer zu stehen.

Dadurch, daß die beiden Gemeinden vereinigt und zum Kreisgebiet Neuenbürg gekommen sind, mußte auch eine Grenzverschiebung vorgenommen werden. Das Kreisgebiet Neuenbürg stößt jetzt bei Besenfeld mit dem von Freudenstadt zusammen, wurde also um zirka 4 Kilometer nach Süden gerückt. Rechts der Enz verläuft die Grenze zwischen dem Kreisgebiet Neuenbürg und Nagold. Die Grenzen sind, so wie sie jetzt vorliegen, eigentlich von Natur aus gezogen.

Nachdem bisher der Enzursprung bei Gompelscheuer zum Nagolder Kreisgebiet gehörte, liegt er jetzt auf Neuenbürger Gebiet. Diese Vereinigung beider Gemeinden und die Vereinigung mit dem Kreis Neuenbürg dürfte der Einwohnerschaft insofern auch günstiger sein, als sie jetzt nicht mehr den zirka 35 Kilometer weiten Weg zur Kreisstadt Nagold in einer dem Wasserlauf der Enz fast entgegengesetzten Richtung, sondern den um 10 Kilometer kürzeren, der Enz folgenden Strecke talabwärts nach Neuenbürg zu machen haben.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde Enzklösterle dürfte jetzt nahe an 900 herankommen, der Kreis Neuenbürg hat eine Vergrößerung der Fläche von 4 v. H. und die Einwohnerzahl einen Zuwachs von 1,5 v. H. bekommen. Damit ist der Kreis Neuenbürg nächst Freudenstadt der größte des Nordschwarzwaldes.

Die Vergangenheit von Enztal und Enzklösterle

(Nach den uns zur Verfügung gestellten geschichtlichen Unterlagen von Oberlehrer Lauckenmann, Enzklösterle)

Die beiden bisherigen Gemeinden Enzklösterle und Enztal haben eine wechselvolle Vergangenheit. Gute und schlechte Zeiten, Kriegsjahre mit schweren Heimsuchungen kamen und gingen. Es müssen jedenfalls kernige und willensstarke Menschen gewesen sein, die vor Jahrhunderten schon im oberen Enztale dem Schicksal trotzten.

Die Besiedelung des oberen Enztales dürfte nach alldem, was uns die alten Niederschriften und Chroniken berichten, um rund 800 Jahre zurückliegen. Die ersten Siedler in diesem Tale, das vor 800 Jahren noch einer urwaldartigen, fast kaum zugänglichen Wildnis glich, wer waren sie? Die Geschichte gibt darüber dürftig Aufschluß, doch ist anzunehmen, daß die eigentliche Urbesiedlung mit einer Klostergründung zusammenhängt.

Die Gründung des „Klosters an der Enz" erfolgte im Jahre 1145 und erfolgte durch einen Herrn von Hornberg. Ein Nonnenkloster war es, das gegründet wurde (der Name „Enzklösterle" und „Nonnenmiß" erinnert ja auch daran) und trotzdem wohnten auch Ritter darin. Ja, das Klösterlein an der Enz wurde von vielen Rittern als Ruhesitz benützt. Später wurde sogar noch ein Jagdschloß neben das Kloster gebaut. An Jagdgründen fehlte es nicht, an jagdbarem Wild offenbar auch nicht, denn der Chronist weiß zu berichten, daß es Bären, Luchse, Wölfe, Wildschweine und Hirsche genug gab.

1443 wurde das Kloster, das bereits reiche Güter besaß, an das berühmte Herrenberger Stift verkauft und umgebaut.

Mit den Weinhändlern, die auf der Weinstraße Gernsbach—Hohloh—Besenfeld—Klosterreichenbach die Weinfuhren ins Schwabenland brachten, stand das Kloster nie so besonders gut. Es kam zu Händeln, vielleicht spielte auch der Wein eine Rolle, sowohl bei den Rittern wie bei den Stiftsherren. Nach Lauckenmann stand das Klostergebäude da, wo heute das Gasthaus zur „Krone" steht. Das Haus Handlung Mast steht auf dem Platz, wo die Klosterkapelle stand.

Eine große Zukunft hatte das Kloster jedenfalls nicht, denn 1445 schon wurde es aufgehoben u. blieb lediglich noch als Wallfahrtsort bis etwa 1718 bestehen. Das Klostergut wurde von den Herrenberger Stiftsherren verpachtet, bis es dann 1599 infolge der Reformation in den Besitz des strengen Herzogs Friedrich überging. 1718 wurde das Gebäude abgebrochen und an Stelle des Klosters der „Enzhof" gebaut.

Die politische Geschichte von Enztal ist ebenfalls sehr wechselvoll. Bis 1240 verfügten die Grafen von Tübingen über das Gebiet. 1247 kam es mit Altensteig an die Herrschaft der Herren von Hohenberg. Im Jahre 1287 kam es zwischen Burkhardt IV. und dem streitsüchtigen Herrscher Rudolf von Baden zu einer schweren Auseinandersetzung.

Es kam Krieg u. die Kriegerscharen des badischen Fürsten zogen bis Altensteig. Schwere Zeiten für die Bewohner. Altensteig mit Enztal kam nach Baden und zwar infolge des verlorenen Krieges. Aber noch etlichemal wurde Enztal verkauft und wieder zurückgekauft. 1398 war es der Altensteiger Burgvogt, der das Gebiet infolge Geldnot an einen badischen Fürsten veräußerte, bis es dann 1603 vom Schwabenherzog Friedrich um den Preis von 481 760 fl. zurückgekauft wurde und seitdem auch beim Schwabenland blieb.

Wenn man um Jahrhunderte, an Hand von Chroniken, Rückschau hält, wenn man den Volksmund frägt, so weiß man, daß sich aus kleinen, armseligen Siedlungen ein schmuckes Dorf mit grünen Wiesen entwickelte. Die Altvordern mußten jedenfalls harte Arbeit leisten, bis alles so weit war. Wie dürftig das Beginnen der Siedler im oberen Enztal gewesen sein mag, das teilt Lauckenmann an Hand von zuverlässigen Unterlagen mit. Noch um das Jahr 1750 wohnten in Gompelscheuer die paar Einwohner, die meist Köhler oder Harzer waren, in Erdhöhlen und Schlittenhütten, um sich erst nach und nach ein Blockhaus und dann ein Wohnhaus zu bauen. Flößerei, Köhlerei, ganz früher die Zundelschneiderei, Harzerei und das Holzfällen waren die Beschäftigungsmöglichkeiten, wodurch sich die Bewohner dürftig ernährten. Dazu trieben sie noch Viehzucht, bebauten die Aecker. Die Flößer vom oberen Enztal, d. h. von Enzklösterle, Enztal, Gompelscheuer und Poppeltal waren bis nach Mannheim hinunter als sehr kühne und erfahrene Männer bekannt. Auf der wilden, reißenden Enz lernten sie dieses Handwerk zünftig. Heute noch darf man sagen, daß es im oberen Enztal die tüchtigsten Holzhauer gibt. Der riesige Waldbesitz, der fast ausschließlich dem württ. Staat gehört, ist Brotgeber für die meisten Familien. In der jetzigen Gemeinde Enzklösterle sind allein 90 Mann als Holzhauer tätig.

In der Bevölkerung der jetzigen großen Gemeinde Enzklösterle hat sich trotz der wechselvollen Vergangenheit ein starkes Heimatgefühl erhalten. Auf ihre Heimat sind die „Enztäler" stolz und so weit sie auch hinausziehen in die weite Welt, ihr schönes Enzklösterle, das reizende Enztal, die blauen Heimatberge mit den verschwiegenen Tälern und den verträumten Waldwinkeln, die Waldwiese und die rauschenden Tannen vergessen sie nie.

ZUM GELEITE

Ich begrüße die aus den Kreisen Nagold, Calw und Freudenstadt nunmehr zum Kreis Neuenbürg gekommenen Volksgenossen herzlich als neue Kreisangehörige. Langsam ist geworden, was wir heute als reife Frucht einheimsen dürfen. Aber wenn auch die Zusammenlegung von Enztal und Enzklösterle schon lange und immer wieder erörtert worden ist, ohne den Umbruch des Deutschen Reiches wäre sie noch nicht Wirklichkeit geworden. Was wir heute feiern, die territoriale Zusammenlegung der Gemeinden Enztal und Enzklösterle unter Einbeziehung von Markungsteilen der Gemeinden Bergorte und Besenfeld, darf als ein Vorbild neuzeitlicher Gemeindegliederung bezeichnet werden. Das Gebiet der neuen Gemeinde Enzklösterle ist so bemessen, daß die örtliche Verbundenheit gewahrt und die Leistungsfähigkeit der Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben gesichert ist. Auch die bevorstehende Neugestaltung der deutschen ländlichen Gemeindebezirke wird nach meiner Ueberzeugung an dem Geschaffenen nichts ändern. Die neue Gemeinde hat ein tragfähiges Fundament. Möge sie, mit den Vorzügen einer schönen landschaftlichen Lage ausgestattet, wirtschaftlich und kulturell zum Vorbild eines ländlichen Luftkurorts heranwachsen.

Heil Hitler!

Landrat Lempp.

Was jahrzehntelang der innigste Wunsch der Einwohner von Enztal, Enzklösterle und der dazugehörigen Parzellen war, wurde im nationalsozialistischen Staat rasch verwirklicht, der verwaltungsmäßige Zusammenschluß der beiden Gemeinden.

Zusammengebaut seit Jahrhunderten, aufeinander angewiesen stündlich und wirtschaftlich gemeinsam verbunden mit den im Enztal liegenden Gemeinden und hauptsächlich mit der Badestadt Wildbad und der Kreisstadt Neuenbürg waren sie verwaltungsmäßig zerrissen und drei verschiedenen Oberämtern zugeteilt. Daß dies für die Einwohner der Gemeinden sehr oft Unannehmlichkeiten mit sich brachte und für die Entwicklung der Gemeinden ein Hemmschuh war, liegt auf der Hand.

Nun sind diese Fesseln gefallen. Ich glaube und hoffe, daß die nunmehr geeinte neue Gemeinde sich gesund weiterentwickelt und freudig und erfolgreich mitarbeitet am Aufbau des neuen Reiches.

Heil Hitler!

Böpple, Kreisleiter.

Mitbürger! Nun ist der Tag gekommen, auf den wir uns schon lange freuten. Enztal, Enzklösterle, eine Gemeinde. Die Feier der Vereinigung der Gemeinden Enztal, Enzklösterle sowie von Markungsteilen der Gemeinde Besenfeld und Bergorte ist ein Markstein im Leben unserer Gemeinde. Der Väter Wunsch ist erfüllt. Das Ziel erreicht. Durch den Zusammenschluß bildet nun die Gemeinde Enzklösterle ein machtvolles Ganzes. Unser ganzes Denken und Sinnen muß jetzt darauf gerichtet sein, dieser Gemeinde zu dienen, sie emporzubringen. Not, Sorge und Leid wird uns auch in Zukunft nicht erspart bleiben, aber eines können wir erreichen, die Einigkeit. So laßt uns nun fortan einander helfen, gemeinsam die Sorgen tragen, gemeinsam uns freuen, damit wir uns würdig zeigen der Väter. Wie unsere Tannen hinauf streben zum Himmel, so auch unser Ziel: Vorwärts! Aufwärts! Neid, Mißgunst, Zwietracht, diese Schädlinge jeder Volksgemeinschaft, wollen wir überwinden und uns gemeinsam die Bruderhand reichen. Den neuen Bürgern aber, die nun auch durch die Vereinigung zu uns gekommen sind, rufen wir zu: Seid herzlich willkommen in unserer Heimat, wir wollen sein treue Kameraden. In die Zukunft gehen wir Hand in Hand, eingedenk der Losung:

Einigkeit macht stark!

Bürgermeister Schmid.

„Der Enztäler" seit 93 Jahren das Amts- und Heimatblatt für das Kreisgebiet Neuenbürg
Parteiamtl. nationalsoz. Tageszeitung

Enzklösterle-Gompelscheuer
Gasthof und Pension zum „Lamm" — Enzursprung
Angenehmes Familienlokal. Anerkannt gute Küche. Für Vereinsausflüge und Gesellschaftsfahrten bestens empfohlen. Saal, Kegelbahn. Es ladet höfl. ein Theodor Vogt.

Enzklösterle bei Bad Wildbad (Schwarzwald) 600 m ü. d. M.
Gasthof u. Pension Waldhorn
Fließ. Wasser - Zentralheizung - Eig. Schwimmbad - Eig. Landwirtschaft
Eig. Forellenwasser - Liegewiesen - Garage - Mäßige Preise
Besitzer: Paul Zipperlen, Telefon 84

Kurhaus Hetschelhof
Enzklösterle
Besitzer G. Frey — Fernsprecher No. 73
Das gute, bestempfohlene Haus für Jedermann. Seit fünf Generationen im Familienbesitz. — Umgeben von Wiesen und Wald. — Bestens eingerichtet. 40 Betten. Moderner Saal. Garage. Schönste Lage am Platze.

In Enzklösterle wohnt und speist man gut im altbekannten Gasthof zur Krone
Besitzer: Wilhelm Strasser — Fernsprecher No. 62
Terrassenkaffee — Saal — Nebenzimmer
Gute Küche — Naturreine Weine — Bestgepflegte Biere

Gasthof u. Pension z. Hirsch
Bes. Karl Mast Enzklösterle Fernsprecher 61
Ausflüglern, Vereinen und Gesellschaften bestempfohlenes Lokal.
Gut geführte Küche. Vorzügliche Biere u. Weine.
Freundlicher Saal - Nebenzimmer - Gästezimmer.
Am Samstag den 18. Mai 1935 großer Unterhaltungsabend

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heimatlied aus dem oberen Enztal

Wo im Tannengrunde
bei des Baches Quelle
grüne Matten weich sich weiten,
wo aus frohem Munde
und an jeder Stelle
Heimatlieder dich begleiten,
dort im Enztal ist die Heimat mein,
dort ist Friede, Glück und Sonnenschein.

Wo die Meiler rauchen
auf der Kohlenplatte
und die Hirsche brünstig röhren,
wo die Wälder hauchen
und die farbensatte
Flur der Menschen Sorg zerstören,
dort im Enztal ist die Heimat mein,
dort ist Friede, Glück und Sonnenschein.

Wo im Wald verhallen
kräft'ger Männer Schläge
und noch Riesentannen stehen,
wo die Stämme fallen
durch die blanke Säge,
heimatechte Wäldler gehen,
dort im Enztal ist die Heimat mein,
dort ist Friede, Glück und Sonnenschein.

Wo die alten Flößer
aus vergangnen Zeiten
hart ums täglich Brot gestritten,
wo im Glauben, größer
als Verdrießlichkeiten,
sie des Himmels Gunst erbitten,
dort im Enztal ist die Heimat mein,
dort am Wald will ich begraben sein.

Erbe.

Schwarzwald-Luftkurort Enzklösterle

600—700 Meter Höhenlage

Enzklösterle besitzt von Natur aus die für einen Höhenluftkurort notwendigen Voraussetzungen. Hineingebettet zwischen würzig duftende Tannenwälder, in einer Höhenlage von 600 bis 700 Meter, umkränzt von saftiggrünen Wiesenmatten, durchrauscht von der wilden Enz, atmet Enzklösterle mit seiner reizvollen Umgebung die Feierstille der Natur. Dieses Schwarzwalddorf mit seinen sauberen, an den grünen Wiesenhängen und an steile Bergwände hingebauten Häuschen, aus deren Fenstern Heimsinn, treue Naturverbundenheit und Bürgerstolz herausschaut, lockt und ladet die Menschen aus Nah und Fern zu geruhsamem Verweilen, zu naturerlebnisreichen Wanderungen.

Wohin man seine Schritte lenkt, taleinwärts, talaufwärts, in verträumte Seitentäler, hinauf auf vereinsamte Bergeshöhen, hinaus auf die Waldwiesen, überall tritt einem die Poesie der Natur entgegen, einer Natur, die noch unberührt ist, die noch ganz den reizenden Schmelz der Jugendzeit besitzt.

Was Wunder also, wenn sich Enzklösterle aufgerappelt und seit Jahren immer mehr auf den Fremdenverkehr eingestellt hat. Der Gast, der von der Stadt kommt und sich nach Ruhe sehnt, der Erholungsuchende, der seine Nerven ausheilen will, der Glückliche, der in Ferien geht: hier mitten im Schwarzwald, dazu noch in der Nähe des weltberühmten Heilbades Wildbad, ist ihm ein Aufenthalt geboten, der ihn zufriedenstellt. Nicht nur, daß die Natur ihm freigebig das schenkt, was er sich wünscht, auch die anderen Voraussetzungen sind vorhanden. Im schmucken Gewand, gastfreundlich ausgestattet, präsentieren sich die Gasthöfe und Pensionen. Man merkt sofort, daß man sich in Enzklösterle des Fremdenverkehrs pfleglich und aufmerksam annimmt und nachdem jetzt die beiden Gemeinden vereinigt sind, kann dieser wichtigen Aufgabe: Förderung des Fremdenverkehrs noch größere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Enzklösterle ist aber nicht nur ein behaglicher Luftkurort, sondern auch ein verlockendes, dankbares Ziel für Ausflüge und Wanderungen. Von Wildbad aus ist Enzklösterle mit dem Postauto bequem zu erreichen und im übrigen ist Enzklösterle mit dem Enztal durch eine gute Straße verbunden. Als Stützpunkt für Wanderungen in die Umgegend dürfte Enzklösterle immer mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

Und nun ist Enzklösterle eine stattliche Schwarzwaldgemeinde, gehört zum Kreisgebiet Neuenbürg und hat dazu in der Person von Bürgermeister Schmid ein neues Ortsoberhaupt erhalten. Wir sind davon überzeugt, daß er alles tun wird, um Enzklösterle als Luftkurort noch mehr zur Geltung zu bringen, zum Wohle der Gemeinde. Es wäre jedoch ein Unterlassen, wollte man nicht dankbar anerkennen, daß auch in früheren Jahren diesbezüglich schon vieles getan wurde. Wenn dies möglich war, so nur deshalb, weil das örtliche Gastwirtsgewerbe dafür aufgeschlossen war und freudig das Seine dazu beitrug. Des kürzlich verstorbenen Hoteliers Paul Zipperlen darf an dieser Stelle ehrend gedacht werden. Mögen die Bemühungen des Bürgermeisteramts zusammen mit dem Gastwirtsgewerbe und der ganzen Gemeinde auch in diesem Sinne von Erfolg gekrönt sein.

R. D.

Feier der Vereinigung Enztal mit Enzklösterle

Samstag den 18. Mai 1935 in Enzklösterle

2 Uhr nachmittags im Rathaussaal Amtseinsetzung von Bürgermeister Schmid durch Landrat Lempp

Halb 3 Uhr Festzug durch das Dorf

3 Uhr Festfeier im Gasthof zum „Waldhorn" mit folgendem

Programm:

1. Badenweiler-Marsch, Musikverein Enzklösterle
2. Begrüßungsansprache durch den Ortsvorsteher
3. Gemischter Chor: „Brüder reicht die Hand zum Bunde"
4. Sprechchor der HJ: Einigkeit
5. Festouvertüre von Lachner, Musikverein Enzklösterle
6. Ansprachen
7. Reigen des BdM und JM
8. Gedichtvortrag: An die Heimat von Martin Gres
9. Schülerchor: „Ich liebe dich, du deutsches Land"
10. Zwiegespräch zwischen einem Bürger von Enztal und Enzklösterle anschließend gemeinsamer Gesang: „Im schönsten Wiesengrunde"
11. Reigen der Schulkinder
12. Deutschland- und Horst Wessel-Lied

Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Hirsch" Ausklang der Feier mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen.

Zu dieser Feier lade ich die gesamte Einwohnerschaft der Gemeinde und alle Freunde und Gönner von Enzklösterle herzlich ein.

Schmid, Bürgermeister.

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag Kantate („Singet!") den 19. Mai

Neuenbürg. ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Dekan Strebel. (Lieder: 11 und 208. Evang. Matth. 10, 24—33.) ½11 Uhr Kinderkirche. ½2 Uhr Christenlehre (Söhne): Dekan Strebel. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Dekan Strebel.

Waldrennach. ½10 Uhr Predigt. Stadtvikar Wacker.

Wildbad. 8 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtvikar Hahn. 9.30 Uhr Predigt (Text: Matth. 10, 24—33; Lied 15): Stadtpfarrer Dauber. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr abends Liturgische Abendfeier. Vormittags und abends wird der Kirchenchor und der Schülerchor singen. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift. Die Kirche ist täglich geöffnet von 9—11 und von 17—19 Uhr.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt (Text: Matth. 10, 24—33; Lied 26): Stein. 11 Uhr Kinderkirche. Keine Christenlehre.

Bernbach. 8 Uhr Predigt: Stein.

Birkenfeld. ½9 Uhr Christenlehre (Söhne). ½10 Uhr Predigtgottesdienst. ½11 Uhr Kinderkirche. ½8 Uhr Abendgottesdienst (Gemeindesingstunde). Am Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).

Gräfenhausen. ½10 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Bauer. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Vikar Kaul. Mittwoch, 22. Mai, 8 Uhr abends Wochengottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).

Schömberg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne von Oberlengenhardt und Schwarzenberg). 10 Uhr Liturgische Kantatefeier: Pfarrer Gaiser. 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg: Parochialvikar Stumpff. 7 Uhr Abendgottesdienst in Igelsloch: Pfarrer Gaiser.

Evang. Freikirchen

Bischöfl. Methodistenkirche. Sonntag vormittag ½10 Uhr: Neuenbürg, Arnbach; nachmittags 2 Uhr: Calmbach; nachm. ½3 Uhr: Ottenhausen; nachm. 4 Uhr: Höfen; abends ½8 Uhr: Gräfenhausen. Wochenbibelstunden nach der Regel.

Evang. Gemeinschaft Herrenalb, „Grüner Wald". Sonntag vorm. 9¼ Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Superintendent L. Maier. Nachm. 2 Uhr: Sternenbund. Nachm. 3 Uhr: Bibelkreis. Abends 8¼ Uhr: Gedächtnisgottesdienst für den verstorbenen Prediger Herrn C. Rapp. Dienstag, abends 8 Uhr: Singkreis.

Freienheim Loffenau. Sonntag vormittag 9 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Superintendent L. Maier. Mittwoch, abends ½9 Uhr: Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag vorm. ½10 Uhr: Kindertagsfeier der Sonntagsschule. Nachm. ½3 Uhr: Feier im Freien (am Burgweg). Bei ungünstiger Witterung um 3 Uhr im Saal. Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde, anschl. Gemeindejugendstunde. Donnerstag abends 8 Uhr: Gem. Chor.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 19. Mai (4. Sonntag n. Ostern)

Neuenbürg. 9 Uhr Predigt und Amt. 7½ Uhr Mai-Andacht. Mittwoch abend 7½ Uhr Mai-Andacht. Die österliche Zeit, in der alle Gläubigen verpflichtet sind, die hl. Sakramente zu empfangen, endigt mit dem Feste Christi Himmelfahrt. Gelegenheit zur hl. Beicht ist am Samstag abend von 5—7 Uhr, am Sonntag früh von ½7 Uhr an. Hl. Kommunion: Sonntag früh von ½8 Uhr an bis zum Amt um 9 Uhr.

Birkenfeld. 10.30 Uhr Predigt und Singmesse.

Herrenalb. 10.15 Uhr Predigt und Amt, vorher ist Beichtgelegenheit.

Wildbad. 7 und 8 Uhr Frühmessen. 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 6 Uhr Maiandacht. Werktags 6¼ Uhr (ohne Gewähr) hl. Messe, 7 Uhr Pfarrmesse. Dienstag und Freitag abends 6 Uhr Maiandacht. Beicht: Werktags vor der hl. Messe, Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh. Fremder Beichtvater jederzeit zur Verfügung. Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Stand der Reben in Württemberg

Stuttgart, 17. Mai. Ende April waren nach dem in „Der Weinbau" veröffentlichten Rebstandsbericht die Knospen in weniger guten Lagen noch in der Wolle; in wärmeren Lagen zeigten sich die ersten Blättchen. In diesem Entwicklungsstadium traten in den klaren Nächten vom 1./2. und 2./3. Mai weitverbreitet Nachtfröste (bei —1 bis —4 Grad Celsius) ein, die stellenweise Schaden brachten. Da und dort wurde geräuchert oder mit Brikett geheizt — mit unterschiedlichem, nicht durchweg zweifelsfreiem Erfolg. Gründlich aufgeräumt wurde im Laufe der Wintermonate mit den Hybriden; zahlreiche Gemeinden können sich fortab als hybridenfrei rühmen. Hochbetrieb herrschte in den staatlichen und privaten Rebenpfropfanstalten; nach vorsichtigem Ueberschlag dürften im kommenden Frühjahr rund 1 Million verpflanzungsfähige Pfropfreben zur Verfügung stehen; damit ist der weiteren Sanierung der verseuchten und seuchenverdächtigen Gemeinden vollauf Genüge getan. Bemerkenswert ist ein weiterer Zuwachs des Rebgeländes durch zahlreiche Neuanlagen in geeigneten Weinbergslagen und die Zunahme der Drahtanlagen. Im Weingeschäft ist es andauernd ziemlich ruhig.

Auflösung des Württ. Weinbauvereins

Nach einer Anordnung des Verwaltungsamts des Reichsbauernführers ist der Württ. Weinbauverein aufgelöst. Die Auflösung erfolgt nach § 8 des Standesgesetzes der deutschen Bauernschaft. Die Fachschrift „Der Weinbau" erscheint für das ganze Jahr weiter. — Die heurige Urbanslagung der württembergischen Weingärtner findet als letzte Vollversammlung des Württ. Weinbauvereins am Sonntag, 26. Mai nachmittags 2 Uhr, im Konzertsaal der Liederhalle in Stuttgart statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Geschäftsbericht des Vereinsvorstandes. Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters. Bekanntgabe der sich aus der Vereinsauflösung hinsichtlich der Vereinszeitschrift und der Liquidation des Vereinsvermögens ergebenden Folgerungen. Rückblick auf die 110jährige Geschichte des Württ. Weinbauvereins, erstattet vom Vorstand die künftige Vertretung des Berufsstandes der Weingärtner im Reichsnährstand. Vortrag „Ueber die Erziehung der Rebe von der Pflanzung bis zur Tragbarkeit unter besonderer Berücksichtigung des Pfropfrebenbaus" von Oekonomierat Herold-Weinsberg.

Das Geld des Dorfes dem Dorfe!
Spart bei eurem Darlehenskassenverein
Bezieht eure landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände
durch eure örtliche Genossenschaft
Zahlt bargeldlos!
Spar- u. Darlehenskasse Enzklösterle e. G. m. u. H.

Gasthof und Pension zur „Enztallust"
Besitzer: Georg Grötzinger — Telefon Nr. 64
Direkt an der Verkehrsstraße Enzklösterle—Besenfeld
Prachtvolle Lage mit schönem Rundblick
Garten / Gemütlicher Saal / Gästezimmer / Parkplatz
Der gute Familiengasthof — Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen

Pension Schwarzwald
Enzklösterle
Fernsprecher Nr. 66
Gut eingerichtetes Haus. Schönste Lage
Fließendes Wasser, kalt u. warm. Bad,
Zentralheizung — Schöne Liegewiese
Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen

Metzgerei Jakob Weißinger
Enzklösterle — Fernsprecher 63

Stets frische Fleisch- und Wurstwaren, Rauchfleisch, Schwarzw. Schinken, Hartwurst, Leber- und Griebenwurst, prima Schwartenmagen.

Brot- und Feinbäckerei
Christian Waidelich, Enzklösterle

Stets frische Backwaren
Mehlhandlung - Teigwaren

Pension Klaiber
Enzklösterle bei Wildbad
Bekannt gut eingerichtete Pension — Idyllische Lage inmitten von Wiesen und nahe beim Wald — Freundliche Gastzimmer mit Balkon Große Terrasse — Liegewiese — Beste Verpflegung zu zeitgemäßen Preisen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind der technische Reichsbahninspektor Hachtel in Crailsheim (Bahnbetriebswerk) nach Heilbronn (Bahnbetriebswerk) versetzt, die außerplanmäßigen technischen Reichsbahninspektoren Luft in Schorndorf (Bahnmeisterei 2), Kißling in Stuttgart (Reichsbahndirektion), Bauer in Sigmaringen (Bahnmeisterei), Haug in Stuttgart-Feuerbach und Laipple in Ulm (Bahnmeisterei 1) zu technischen Reichsbahninspektoren ernannt worden.

Von dem Bischof von Rottenburg ist dem kath. Pfarrer Mühleis in Dürmentingen der Eintritt in den Ruhestand auf Ansuchen verwilligt worden.

Maifahrt der Gastwirte

Neuenbürg, 18. Mai.

Zu dem Ausflug, den die Wirte (Verband des Gastwirtsgewerbes) mit ihren Angehörigen am letzten Montag an den Bodensee unternahmen, beteiligten sich zirka 75 Personen. Die Fahrt zum Schwäbischen Meer wurde mit drei Großkraftwagen angetreten und ging flott und ohne jedes Hindernis von statten. Die Fahrtroute führte über Wildbad, hinauf auf die Höhen von Besenfeld und dann durch das Murgtal nach Freudenstadt, von dort über Schramberg, Triberg, Donaueschingen nach dem Bodensee. Die Maienpracht des Schwarzwaldes in dem wechselvollen Bildstreifen fand bei den Fahrtteilnehmern allseitige Bewunderung. Ein wahres Blütenmeer in allen Farben gab es dann am Bodensee zu bewundern. Friedrichshafen wurde als erste Stadt am Schwäbischen Meer angesteuert. Von hier aus wurde eine Dampferfahrt nach dem schönen Lindau unternommen, dort wurde auch übernachtet. Wieder ging es nach Friedrichshafen zurück, wo den Fahrtteilnehmern Gelegenheit zur Besichtigung des Zeppelinfluggeländes geboten war und da gleichzeitig die Landung von Z. 127 bevorstand, blieb man noch einige Zeit, um eine Landung dieses Luftriesen mitansehen zu können. Mit reichen Eindrücken wurde die Heimfahrt angetreten. Sie führte durch das romantische Donautal und durch das liebliche Neckartal bis Tübingen, wo eine letzte Rast eingelegt wurde. Die Fahrtteilnehmer kamen wohlbehalten in der Heimatstadt an und wissen so manches Schöne von dieser Fahrt zu erzählen.

Wildbad

In Ulm erfolgte am Mittwoch nachmittag die Beisetzung des so rasch verstorbenen Oberrechnungsrates Wohlwender. Eine stattliche Zahl von Trauergästen hatte sich vor dem Krematorium versammelt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Der amtierende Geistliche schilderte den Entschlafenen als einen Mann, dem sein Beruf Pflicht und Verantwortung war. Präsident Kuhn hob die großen Verdienste hervor, die sich Oberrechnungsrat Wohlwender um sein ihm so lieb gewordenes Wildbad während seiner dortigen Tätigkeit erworben hat und zeichnete kurz dessen arbeitsreiches Leben, dem nun der Tod ein so rasches Ende gesetzt hat. Er legte namens der Badverwaltung und der Bauabteilung einen Kranz nieder. Die Mitarbeiter des Staatsrentamtes Ulm ließen ebenfalls einen Kranz niederlegen. Für die Stadtverwaltung Wildbad widmete Hauptlehrer Pfau dem Verstorbenen am Grabe einen ehrenden Nachruf.

Schienenersatzverkehr

Die Reichsbahn hat den Kraftwagen aus innerdienstlichen Gründen auch zur Beförderung von nach dem Eisenbahnfrachtrecht auf Frachtbrief abgefertigten Stückgütern zwischen Güterabfertigungen eingesetzt.

Seit 15. Mai ist der Stückgutverkehr auf der Enzbahn zwischen den Bahnhöfen Pforzheim und Wildbad auf den Lastkraftwagen umgestellt, wodurch in der Beförderung der Güter eine wesentliche Beschleunigung eingetreten ist. Ueber die Verkehrszeiten der Kraftwagenfahrten und die spätesten Auflieferungszeiten zur Erreichung dieser günstigen Beförderungsgelegenheit geben die Güterabfertigungen Auskunft. Die Betriebsführung für diesen Reichsbahn-Güterkraftverkehr obliegt dem Bahnhof Wildbad.

Vom Schwarzwald, 17. Mai. Obgleich man die „Eisheiligen" für überwunden hielt, gefällt sich der heuer anormal dauerhafte Winter immer wieder in neuen Nachhutgefechten. Einen heftigen Vorstoß unternahm er in den Nachmittags- und Abendstunden des Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag. Die Bergstationen auf dem südlichen Schwarzwaldkamm berichten von stundenlangem Schneetreiben und in den Frühstunden des Donnerstag sogar von ausgesprochen winterähnlichem Schneefall bei 4 bis 5 Grad Kälte. Sowohl die Gipfelhöhen des Feldberg und Herzogenhorn, wie jene des Schauinsland verzeichnen einen verschärften Winterrückfall. Die schon schneefrei gewordenen Matten und Halden schimmern wieder in frischem Winterweiß; die bis auf 1000 Meter abgerückte Frostgrenze erhebt sich nur tagsüber etwas höher. An den Nord- und Ostseiten und in den Mulden der obersten Massive kommt die restliche Schneeschmelze infolge der sich immer wieder erneuernden Rückfälle kaum merklich vorwärts, doch sind alle Paß- und Höhenzufahrtsstraßen frei und passierbar.

Nagold, 17. Mai. Am Dienstag abend gab die Liliputaner-Wanderbühne eine Abendvorstellung. Zirka 200 Personen waren hierzu erschienen. Zur Aufführung kam „Muß Liebe schön sein". Da es bei diesem Stück an Zweideutigkeiten nicht fehlte und die weitaus größte Zahl der Besucher darüber unzufrieden war, verließen nahezu alle Besucher mit Protest die Vorstellung.

Böblingen, 17. Mai. Am Dienstag passierte auf der Fahrstraße nach Vaihingen ein eigenartiger Unfall. Der Anhänger einer Zugmaschine war mit einem zirka 22 Zentner schweren Farren und mit einem Kalb beladen. Bei den Hinterlinger Seen kam das Fahrzeug plötzlich abseits und fuhr über die Böschung hinunter. Die Stirnwand des Anhängers brach durch. Farren und Kalb machten sich auf und davon. Als vorbeigehende Leute zuerst dem Farren nachgingen, machte dieser jedoch saure Miene und wollte sich wehren, denn die goldene Freiheit inmitten grüner Wiesen und Aecker behagte ihm. Schließlich konnte er aber doch eingefangen werden, ebenso das Kalb. Eigenartig dabei ist, daß der Führer des Fahrzeuges nicht mehr anzutreffen war. Der Wald und das Gelände in der Umgebung wurden abgesucht, er konnte jedoch nicht entdeckt werden.

200 arbeitslose Kameraden Gäste auf dem Kyffhäuser

Das erste Hundert arbeitsloser Kameraden, die vom Kyffhäuser-Bundesführer, Oberst a. D. Reinhard, aus allen deutschen Gauen auf Kosten des Bundes zu einer Fahrt nach dem sagenumwobenen Kyffhäuser und mehrtägigem Aufenthalt daselbst eingeladen wurden, ist auf dem Kyffhäuser eingetroffen, wo alles für ihre Unterbringung und Verpflegung bestens vorbereitet war. Da für nur etwa 100 Kameraden auf dem Kyffhäuser gleichzeitig Quartier gemacht werden kann, ist das zweite Treffen von nochmals 100 Kameraden für den September in Aussicht genommen.

Sterbefälle:

Luise Knodel, 72 Jahre, Pforzheim; Kurt Albrecht, 20 Jahre, Pforzheim; Barbara Greule, Neuweiler; Jak. Gutekunst, Schmiedmeister, 76 Jahre, Oberschwandorf b. Nagold.

Muttertag-Feiern im Heimatgebiet

Wildbad. Wie überall, so stand auch hier der letzte Sonntag im Zeichen des Muttertages. In der festlich geschmückten Turnhalle bewirtete die NS-Frauenschaft die Mütter mit Kaffee und Kuchen. Leider waren sie nicht so zahlreich erschienen wie im vorigen Jahre. Die Frauenschaftsleiterin begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste und erläuterte die Bedeutung des Muttertages. Das nun einsetzende frohe Schmausen wurde angenehm unterbrochen durch Gesang und lustige Darbietungen der NS-Frauenschaft und der Jungmädel sowie durch gemeinsame Gesänge. So verging die Zeit nur zu rasch. Den Dank für die freundliche Bewirtung sprach im Namen aller Mütter ein Mitglied des Bundes der Kinderreichen. Mit dem Deutschlandlied schloß die schöne und schlichte Feier. B.

Arnbach. Der Muttertag wurde von der NS-Frauenschaft Arnbach in schlichter Weise gefeiert. Eingeladen waren alle Mütter und Frauen der Gemeinde. Erschienen sind etwa 135 Frauen. Nach der zu Herzen gehenden Begrüßungsansprache der Leiterin wurde Kaffee und Kuchen gereicht. Die Mitglieder der Frauenschaft trugen abwechselnd Lieder und Gedichte vor. Einige gemeinschaftlich gesungene Lieder erhöhten die Festesstimmung. Die Feier, die in dem mit Blumen und Lärchengrün festlich geschmückten Saale des Gasthauses zum „Ochsen" stattfand, verlief zur allgemeinen Befriedigung der Anwesenden. H.

Bieselsberg. Zum erstenmal durften wir hier in Bieselsberg den Muttertag festlich feiern. Für uns war es eine große Freude, die Mütter von unserer Gemeinde zu einem gemütlichen Abend im Gasthaus zur „Krone" einzuladen, wo wir sie dann mit Kaffee und Kuchen überraschten. Unsere Leiterin der NS-Frauenschaft hielt eine Ansprache und begrüßte die Mütter aufs herzlichste. Sie gedachte dabei auch der Mütter, die an dieser Feier nicht teilnehmen konnten. Alsdann folgten Lieder und Gedichte, die auf den Muttertag hinwiesen. Der BDM hatte diesen Abend noch verschönt mit Liedern und einem Reigen. N.

Höfen a. E. Die NS-Frauenschaft lud am vergangenen Samstag die Frauen und Mütter von hier zu einer Feierstunde in den mit frischem Grün sinnvoll geschmückten „Ochsensaal" ein. Die Leiterin der hiesigen Frauenschaft, Pgn. Held, begrüßte die Erschienenen und dankte ihnen gleichzeitig für ihr zahlreiches Erscheinen. Als Redner des zu Ehren der deutschen Mutter veranstalteten Abends hatte sich Pg. Pfarrer Schäffer eingefunden. Er bezeichnete den Muttertag als eine neue Idee des Nationalsozialismus' und wies auf seine große Bedeutung hin; die Mütter seien Trägerin des Volkes und damit seiner Fortdauer. Der Mutterberuf könne im Reichsmütterdienst und in der Mütterschulung des Deutschen Frauenwerkes erworben werden. Umrahmt war der Abend von Rezitationen und Volkstänzen des BDM sowie Gesangsdarbietungen der NS-Frauenschaft, die von Pg. Schalch einstudiert waren. Letzterer fand auch mit einigen eigenen Arbeiten schwäbischer Mundartdichtung, womit er erfreulicherweise so reichlich aufwarten kann, vielen Beifall. Der wohlgelungene Abend schloß mit dem Deutschlandlied und „Sieg heil" auf unseren Führer. K.

Verdrehte Tatsachen

Hitlerjugend gegen Sabotage an der deutschen Einheit

In ganz Württemberg haben sich in diesen Wochen eine große Anzahl junger Kameraden unter die Fahne der nationalsozialistischen Jugend gestellt, die zahlenmäßige, endgültige Erfassung all der Neuaufnahmen in die Hitler-Jugend, in das Jungvolk, konnte noch nicht abgeschlossen werden, und besonders erstaunlich ist die Tatsache, daß aus dem schwierigen Gebiet Oberschwabens der höchste Prozentsatz von Neuaufnahmen vorliegt. In manchen Standorten sind heute schon Jahrgänge hundertprozentig erfaßt! Am 1. Mai erfolgte auch im Stadion zu Ulm der Uebertritt eines Bezirksleiters des kath. Jungmännerverbands, Georg Schnetzer, Ulm. Durch den Rundfunk und die ganze Presse ging die Nachricht, daß mit dem Bezirksleiter auch noch andere Mitglieder der kath. Jugendorganisation übergetreten waren.

Und nun geschah das, was für die Kampfmethoden der konfessionellen Jugendverbände bezeichnend ist: der Bezirkspräses, Jugendpfarrer Hanßler, Ulm, ließ ein Dementi los, nach dem die Meldung über den Uebertritt des Bezirksleiters den Tatsachen nicht entspräche! Man ist die Verdrehungskunststücke einer gewissen Seite gewohnt, aber das Schreiben des Bezirkspräses ist ein Glanzstück dieser „Kunst". Aber bei diesem unglaublichen Manöver hat sich der Bezirkspräses eine unsterbliche Blamage geholt.

Die württembergische Hitler-Jugend stellt gegenüber den Verdrehungen und Unwahrheiten des Bezirkspräses nochmals fest:

1. **Georg Schnetzer war hauptamtlich angestellter Sekretär des Jugendpfarrers Hanßler.**
2. **Georg Schnetzer war Bezirksleiter des kath. Jungmännerbundes, und sein Bezirk heißt „Donaubezirk".**
3. **Es ist eine Lüge, wenn der Bezirkspräses behauptet, am 1. Mai seien an keinem einzigen Ort Oberschwabens Mitglieder der kath. Jugend mit Georg Schnetzer in die HJ. überführt worden, wenn derselbe Bezirkspräses Hanßler in einem Brief vom 1. Mai an die Hitler-Jugend mit seiner eigenhändigen Unterschrift bekundet, daß fünf bis sechs Jungen im Ulmer Stadion übergetreten wären. Wenn der Bezirkspräses damals sogar selbst schon sechs Jungen angibt, so wird amtlich dazu festgestellt, daß allein in Ulm etwa 25 Jungen am 1. Mai übergetreten sind. Nach einer Stichprobe in einem Jungvolkfähnlein Ulms wurden allein vier Jungen aus der kath. Jugend übernommen. Dabei ist an verschiedenen Orten Oberschwabens eine noch höhere Prozentzahl erreicht worden, deren endgültige Bekanntgabe noch nicht erfolgen kann, da täglich neue Aufnahmescheine einlaufen.**

Durch den Verdrehungsversuch des Bezirkspräses — genau derselbe Fall ereignete sich seltsamerweise vor kurzer Zeit im Rheinland — sind wieder einmal die Drahtzieher hinter den konfessionellen Jugendorganisationen entlarvt. Sie wollen es nicht zulassen, daß die Deutsche Jugend der Stimme des Bluts und der Ehre folgt, und wenn ihre krankhaften Bemühungen umsonst sind, dann arbeiten sie mit üblen Verdrehungen und Machenschaften. Die katholische deutsche Jugend wird sich nicht länger von solchen Leuten zurückhalten lassen, die Sabotage treiben an der Einigkeit des deutschen Volks!

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Politische Organisation (PO)

„Gau-Propagandaleitung
L/35/Pg.

Betr.: Bilder vom 1. Mai 1935.

Alle Parteigenossen, die anläßlich der Feiern zum 1. Mai Photoaufnahmen gemacht haben, werden ersucht, der Gauleitung gute Bilder für das Gau-Bilderarchiv — möglichst kostenlos — zu überlassen.

Die Einsender werden gebeten, die Bilder auf der Rückseite mit Ort und Zeitangabe zu versehen. Die Einsendung hat an die Gauleitung, Amt für Propaganda, Stuttgart, Kronprinzstraße 4 II, zu erfolgen."

Ortsgruppe Dobel. Am kommenden Sonntag den 19. Mai, abends 8 Uhr, findet im Reserveschulsaal in Dobel ein Vortrag von Herrn Pfarrer Stark über die allgemeine kirchliche Lage statt. In Anbetracht der Wichtigkeit ist für Pgg. Erscheinen Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

PO Ämter mit betreuten Organisationen

Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Neuenbürg-Enz. Zur Teilnahme an den Wochenendzügen des Kreises Pforzheim wird hiermit eingeladen. Es fahren in nächster Zeit folgende Züge:

1. Fahrt nach Schwetzingen—Heidelberg am 2. Juni 1935. Abends Schloßbeleuchtung in Heidelberg. Preis einschließlich Schloßbesichtigung in Schwetzingen und Mittagessen RM. 3.—.

2. **Rheinfahrt am 22. und 23. Juni 1935.** Mit Sonderzug bis Bingen. Dampferfahrt nach Rüdesheim, Aufstieg zum Niederwalddenkmal, Spaziergang nach Aßmannshausen, Dampferfahrt nach Koblenz usw. Teilnehmerpreis RM. 9.50 bis RM. 10.—. Darin sind enthalten: Fahrgeld, Abendessen, Uebernachten mit Frühstück sowie Dampferfahrt.

3. **Fahrt nach Konstanz vom 22. bis 23. Juni 1935.** Sonderzug über Offenburg, Triberg, Radolfzell, Konstanz, Dampferfahrt nach Friedrichshafen, Besichtigung des Zeppelin. Preis einschließlich Abendessen, Uebernachten, Frühstück, Mittagessen RM. 10.—.

Anmeldungen können beim Kreisamt abgegeben werden. Das Kreisamt.

Deutsche Arbeitsfront. Anträge auf Unterstützung betr. Es häufen sich in letzter Zeit die Fälle, daß Anträge auf Unterstützung gestellt werden und die betreffenden Volksgenossen nach Benachrichtigung durch die Verwaltungsdienststelle sich zur Abholung des Geldes nicht zum vorgeschriebenen Zeitpunkt melden. Damit eine ordnungsgemäße Abrechnung gewährleistet wird, werden sämtliche Volksgenossen, welche benachrichtigt wurden, ersucht, sich bei der nächsten Auszahlung zu melden, oder die Verwaltungsdienststelle zu benachrichtigen, daß sie bereits wieder in Arbeit stehen, da sonst die Gutscheinhefte der Gaukassenverwaltung wieder zurückgesandt werden. Verwaltungsdienststelle Neuenbürg.

DAF Kreisbetriebsgemeinschaft 18 Handwerk. Die Meldungen der Teilnehmerzahl müssen von den Ortsbetriebsgemeinschaftswaltern bis zum 18. Mai eingehen. Die Ueberweisung des Betrages hat auf Konto 1427 zu erfolgen. Meldungen nach dem 18. haben nicht mehr die Gewähr, Quartier zu erhalten.

NS-Frauenschaft Neuenbürg-Waldrennach. Die ortsanwesenden Mitglieder finden sich heute abend 20 Uhr zum Sprechabend im „Bären" ein.

HJ - JV - BdM - JM

BDM Schar Birkenfeld. Heute abend um 5/7 Uhr führen wir die erste offene Werbeturnstunde durch, wozu wir alle herzlich auf unseren HJ-Platz (im Tal) einladen.

Die Gruppensportwartin.

Fußball

Das Programm für den kommenden Sonntag ist nicht sehr umfangreich. Gespannt kann man sein, was Engelsbrand im Spiel um die Kreismeisterschaft gegen Mötzingen für ein Resultat melden wird. Der FB. Waldrennach hat aus Anlaß seines Stiftungsfestes Werbespiele angesagt. Conweiler hat Ottenhausen zu Gast und Enzklösterle empfängt Sprollenhaus.

Die Spiele der Jugend werden wie angesetzt durchgeführt, da der angekündigte Schiedsrichterkurs in Nagold ausfällt. Es stehen sich gegenüber: Calmbach — Engelsbrand, Conweiler — Ottenhausen und Neuenbürg — Höfen.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag und Montag: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Die Wirbeltätigkeit über Europa ist noch sehr lebhaft. So haben sich über dem Mittelmeer und dem englischen Kanal neue Störungen gebildet.

Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig DA. IV. 35: 3000.

Oberamtstadt Neuenbürg.

Freibad ist geöffnet.

Zu fleißigem Besuch lade ich ein.

Bürgermeister Knodel.

Freiwill. Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 25. Mai 1935, um 18 Uhr, findet eine

Uebung

der Züge I und II einschl. Spielleute statt.

Das Kommando.

Milchverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H.
Neuenbürg und Umgebung

Die

General-Versammlung

findet am Sonntag, den 26. Mai 1935, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Ochsen in Arnbach statt, zu der alle Mitglieder eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Eröffnung der Bilanz auf 31. Dezember 1934
3. Bericht des Vorsitzenden des Aufsichtsrats
4. Genehmigung der Bilanz und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat
5. Verteilung des Reingewinnes
6. Annahme der neuen Einheitsstatuten und Milchlieferungsordnung
7. Wünsche und Anträge

Anträge müssen 3 Tage vor der General-Versammlung an den 1. Vorstand schriftlich eingereicht werden.

Die Bilanz vom Jahre 1934 wird 8 Tage lang vor der General-Versammlung im Kassenzimmer der Rahmstation in Neuenbürg zur Einsichtnahme der Genossenschaftsmitglieder aufgelegt.

Der Aufsichtsrat: gez. i. A. Ludwig Fauth.
Der Vorstand: gez. i. A. Ernst Buchter.

Milchverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Birkenfeld Württ.

Außerordentl. Generalversammlung

am Sonntag den 19. Mai, mittags 2 Uhr, im Gasthaus z. „Adler".

Tagesordnung:

1. Annahme des Einheitsstatuts.
2. Annahme der Dienstanweisungen und Geschäftsordnung.
3. Annahme der Milchlieferungsordnung.
4. Bestätigung des Rechners und Molkers.
5. Bestätigung zweier neuer Mitglieder in den Aufsichtsrat.
6. Erhöhung des Geschäftsanteils auf 30 RM.

Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Feldrennach

Am Dienstag, den 21. Mai 1935 findet hier wieder ein

Vieh-, Schweine- und Krämermarkt

statt. Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten. Es ergeht hiemit Einladung.

Den 17. Mai 1935. Bürgermeisteramt.

Freiwillige Versteigerung.

Die Erben der Gottlob Winkle, Bäckers-Eheleute in Calmbach bringen am Mittwoch den 22. Mai 1935, abends 8 Uhr, auf dem Rathaus in Calmbach zum Verkauf:

Geb. Nr. 145: 1 a 75 qm Wohnhaus und Hofraum an der Wildbader Straße,

die östliche Hälfte an:

Geb. Nr. 155: 51 qm Heuscheuer und Keller daselbst,
Parz. Nr. 181/1: 5 a 51 qm Gras- und Baumgarten beim Haus,
Parz. Nr. 1489: 8 a 61 qm Acker am Meistern.

Besichtigung durch Paul Pfeiffer, Calmbach (b. d. „Krone").
Erbhaber sind eingeladen.

Betten-Aussteuern

in Qualitätswaren zu billigen Preisen

Rich. Walz Wwe. Pforzheim, Westl. 23, geg. Schauspielhaus.

Gutscheine über Ehestandsdarlehen sowie Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Garten-Möbel
Schläuche
Rasenmäher

Carl Stiess, Pforzheim
„der Eisenhändler"
Metzger-Str. 5.

Darlehen
Entschuldungen
Hypotheken-Ablösungen

bei bequemer Ratenzahlung durch

Deutsche Volksnotwende, Allg. Zwecksparngesellsch. m. b. H., Stuttgart.

Auskunft erteilt Geschäftsstelle Luger, Pforzheim-Brötzingen.

Waldrennach, den 17. Mai 1935.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater und Großvater

Christian Breusch
Schuhmachermeister

heute nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren in die ewige Ruhe eingegangen ist.

In tiefem Leid:
Die Gattin: **Marie Breusch** mit Angehörigen.

Beerdigung am Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Dr. Kern, Neuenbürg

bis einschließlich 26. Mai verreist.

Birkenfeld.

Statt Karten!

Hochzeits-Einladung.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 19. Mai 1935 im Hotel z. »Schwarzwaldrand« stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Willy Vester Birkenfeld. — **Luise Vollmer** Birkenfeld.

Kirchgang 12 Uhr.

Leinen-Neuheiten

Flamé 1.80 Tupfen 2.10 Noppen 2.20
„Angora-Leinen" Kunstseide 1.20
Für Mäntel 130/140 cm . . . 3.90 4.20
— S. Fenster 3 und 4 —

Seiden-Müller Pforzheim, Industriehaus, Leopoldplatz

Stadtpflege Neuenbürg.

Gras-Ertrag

vom alten Krankenhaus-Garten, Engböschungen und Große Wiese. Oeffentlicher Verkauf am

Montag den 20. Mai 1935.

Zusammenkunft in der Schillerstraße abends 6 Uhr.

Stadtpfleger Essich.

Stadtgemeinde Wildbad.

Freihändiger Buchen-Holz-Verkauf

aus Stadtwald Meistern, Sommerberg und Wanne:

Stammholz: 76 Bu. mit Fm.: 0,61 II., 3,10 III., 6,72 IV., 17,57 V., Bu.-Ru.: Rm.: 43, Scheit. 3, Anbr. 16, Prüg. 15.

Bedingungslose Angebote für Laubstammholz in Prozenten der Forstpreise, für Nutzbeig- u. Brennholz in Geldbeträgen je Rm. unter Anerkennung der Holzverkaufsbedingungen der Stadtgemeinde Wildbad bis zum 28. Mai 1935, 10 Uhr, an das Bürgermeisteramt Wildbad.

Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. Losverzeichnisse durch die Stadtpflege Wildbad.

Kameradschafts-Treffen

Sonntag abend 8 Uhr bei

Fritz Kirn.

Die Kameraden, die am Reichskriegertag Cassel teilnehmen wollen, müssen zwecks Anmeldung bestimmt kommen.

Der Kameradschafts-Führer.

Alle

Photo-Materialien
Filme, Platten, Papiere
Apotheke Neuenbürg.

Zündapp-Motorrad

170 ccm, 2 Takt-Blockmotor, mit 2 Gang-Getriebe, Tankschaltung, verchromter Satteltank, elektrische Beleuchtung, nur wenig gefahren, hat billig abzugeben

Hans Bohnacker, Kraftfahrzeuge, Neuenbürg, Telefon 384.

Aerztl. Sonntagsdienst

Sonntag den 19. Mai

Dr. med. Horsch, Feldrennach, Telefon SA. Nr. 219.

Schuhmacher-Innung
Neuenbürg

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Altkollege

Ehrenmitglied
Christian Breusch
Waldrennach

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Obermeister.

Sammelpunkt: „Sonne" Waldrennach 2 Uhr.

+ Bruch- +

leidende bedürfen kein lästiges Federband, wenn sie mein Spezialband tragen. Das Beste, was existiert. Leib-, Nabel-, Vorfallbinden. Neu: Reformbruchband ohne Schenkelriemen. Kostenlos zu sprechen in Neuenbürg am Dienstag, 21. Mai, Hotel „Bären", 1—4 Uhr.

Band.-Spezial. **Eugen Frei & Co. Stuttgart, Johannesstraße 40**

Es muß ganz selbstverständlich sein: mit

Henko

weicht man Wäsche ein!

Henkel & Cie. Wäsche- und Bleich-Soda

Hypotheken
Ablösung
Vors.-Kredite
für Anschaffungen über Zweck-sparverein, kostenl. Auskunft

Kurt Kuballa, Pforzheim
Anshelmstraße 5 Telefon Nr. 6027
Mitarbeiter gesucht

Eine richtige Gesundkur

eine Trinkkur mit einem der Diener der Gesundheit

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel Beinstein

kostet wenig — Overall zu haben

Vertreter in: **Neuenbürg:** Heinr. Müller, Mineralwasser-Großhandlung, Tel. 406. Karl Schumacher Ww., Mineralwasser-Großhandlung, Telef. 303. **Arnbach:** Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlg., Tel. 426 Amt Neuenbürg. **Birkenfeld:** Karl Frank, Mineralwasser und Limonade. **Calmbach:** Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Telef. 483 Amt Wildbad. **Herrenalb:** Wilh. Tränkler, Apotheke, Tel. 85. **Pfinzweiler:** Ernst Höll, Mineralwasserhandlung. **Wildbad:** Carl Tubach sen., Mineralwasserhandlg., Tel. 62.

Handharmonika Konzert mit Tanz

des

ALNACH-Harmonika-Orchesters

am Sonntag, 19. Mai, in der „Sonne" in Conweiler.

Beginn punkt 8 Uhr.
Unkostenbeitrag 40 Pfg.
Polizeistunden-Verlängerung!

„Eyachbrücke"

Heute u. morgen *Schlachtpartie*

Birkenfeld.

Kommenden Sonntag den 19. Mai im Saalbau zum „Löwen", abends 20 Uhr, großes

Handharmonika-Konzert

unter Mitwirkung der Akkordeonsolisten Gebrüder Walter und Kurt Hohnloser, bekannt durch den Rundfunk.

Vorverkauf im „Löwen". — Eintritt 40 Pfg.

Birkenfeld.

Gasthaus zur „Schönen Aussicht".

Morgen Sonntag **Tanz** Streichorchester

Prima Tanzboden.

Für Feld und Garten

empfehle ich

Wolf-Geräte
Draht-Geflecht
Wasser-Schläuche
Gartenmöbel „Arnold"
Liegestühle von 4.— Mark an
Gartenschirme
Gießkannen

Haueisen-Sensen u. -Sicheln

sowie alle landwirtsch. Artikel.

Eisen-Haag vorm. Th. Weiß
Neuenbürg.

Feldrennach.

Oeffentl. Versteigerung

am Montag den 20. Mai 1935 meistbietend gegen Barzahlung:

1 Kredenz.

Zusammenkunft 2 Uhr am Rathaus.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle.

Zimmermädchen,

welches gut nähen und bügeln kann, sofort oder auf 1. Juni gesucht.

Näheres unter N. 100 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Einzug von Forderungen
jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger Neuenbürg.

Birkenfeld.

1½stöckiges

Wohnhaus

in guter Lage bei günstiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Beziehbar sofort.

Nähere Auskunft erteilt

Weinhandlung Schroth.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw